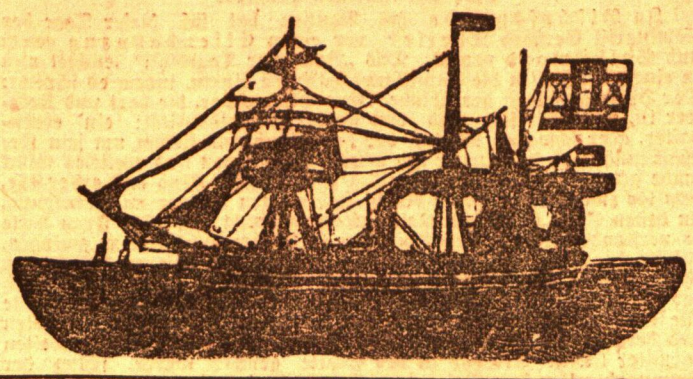
Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 16 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 18 Mk.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
18 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Mk.,
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 1,20 Mk. berechnet
Reklamen für Hiesige 3,50 Mk., Auswärtige 4,50 Mk. die Zeile,
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 30 Pf.
Fernsprechnummern: 26 und 28.

r. 257 — Memel, Mittwoch, den 2. November 1921 — 73. Jahrgang

Das Ende des ungarischen Staatsstreichs

s ungarische Exkönigspaar in Händen der Entente

○ Budapest, 1. November. (Priv.-Tel.) König Karl und igin Zita wurden heute vormittag von einer Ententekom-ssion von Tihany nach Dunafeldvar geleitet. Das Königspaar hier an Bord eines englischen Kriegsschiffes, welches rt die Reise nach Galatz angetreten hat. Hier werden die neuen positionen der Entente abgewartet. Die ungarische Regierung tet an die Entente das Ersuchen, daß dem König während der se die einer Majestät gebührende Behandlung zugesichert werde. Nach den letzten Nachrichten aus Budapest hat die ungarische ierung auf Grund der neuerlichen Demarche der Großen und nen Entente einstimmig beschlossen, den Thronverlust des önigs Karl und des ganzen Hauses Habsburg unverzüglich f gesetzlichem Wege durchzuführen, weil König Karl freiwillige Abdankung abgelehnt hat. Zur gesetzmäßigen Durchrung des Regierungsbeschlusses wurde die ungarische Nationalammlung auf kommenden Donnerstag einberufen.

lutige Durchführung der tschechischen Mobilisation

* Wien, 1. November. (Tel.) Ein Sonderbericht der „Reichspost" det aus Prag vom 29. Oktober: Die Mobilisierung in der checho-Slowakei vollzieht sich unter einem gewaltigen militischen Aufgebot. An allen Bahnlinien und Brücken entlang en sich Postenketten der Legionäre. Mitten im Lande stehen an den ßenkreuzungen Maschinengewehre, Artillerie blockiert die Bahn-. Trotzdem begegnet die Mobilmachung den schwersten nderungen nicht nur durch die Deutschen. Zahllose Versammgen finden statt, in denen Beschlüsse gegen die Einberufung gefaßt den. Die blutigen Zusammenstöße bei dieser Gelegenheit ren sich. Aehnlich wie in Graslitz suchten die tschechischen Behörden Böhmisch-Leipar eine Versammlung mit bewaffneter Gewalt zu ngen. Schließlich schoß das tschechische Militär in die unbewaffnete nge. Drei Tote und 21 Verwundete blieben am Platze. Welchen ang in den deutschen Gegenden die Bewegung gegen den Krieg anommen hat, zeigt die Tatsache, daß im Bezirk Mährisch-Schönberg zum dritten Tage nach der Einberufung von 18 000 Gestellungspflichtigen nur 3000 erschienen waren. Aber auch in den tschechischen irken versagte die Mobilisierung teils vollkommen, teils geht sie schleppend vor sich. Ferner bricht sich eine starke kommunische Agitation gegen die Gestellungspflicht in den chischen Berg- und Hüttenrevieren Bahn.

*

* London, 1. November. (Tel.) „Reuter" glaubt zu wissen, daß Regierungen der Kleinen Entente benachrichtigt worden sind, die Großmächte jede aktive Intervention in Ungarn enblicklich nicht billigen.

spannte Beziehungen zwischen den Sowjets und den Nachbarstaaten

Berlin, 1. November. (Priv.-Tel.) Der „Deutschen Tagesung" wird aus London gemeldet, daß die Beziehungen der Sowjetrung zu den benachbarten Staaten einen ernsten Chater annehmen. Man treffe in Rußland Vorbereitungen, um die bilisation der Nachbarländer mit Gegenmaßregeln zu beantten. An der rumänisch-russischen Grenze werden auf beiden ten Truppen zusammengezogen und Verstärkungen der Grenzen vorgenommen. Der russische Vertreter in Estland verlangte estländischen Außenminister Aufklärung über eine in diesen en erfolgte Beschießung der russischen Küste am Tschudow-See ch ein estnisches Schiff. Eine Note aus Moskau fordert enerche Genugtuung.

Antisowjetistischer Aufstand in der Ukraine

Warschau, 1. November. (Priv.-Tel.) Gestern fanden sich n hiesigen Minister des Aeußern die Gesandten Sowjetrußlands der Sowjetukraine ein und erklärten, daß an der polnischainischen Grenze auf ukrainischem Territorium sehr ernste tisowjetistische Aufstände ausgebrochen seien, die nach Informationen der Gesandten von polnischer Seite unterstützt rden. Der polnischen Regierung sind keinerlei Meldungen über he Aufstände zugegangen, aber die Gesandten erhielten die Zuerung, daß Polen genaue Nachforschungen anstellen lassen und aige Unruhen unterdrücken werde.

Die Aufnahme der Note Tschitscherins in England

London, 31. Oktober. (Tel.) Die bekanntgegebene Note der wjetregierung an die britische Regierung traf am Nachtag beim Auswärtigen Amt ein. „Reuter" berichtet, die Note ne vielleicht zu wichtigen Ergebnissen führen, indem sie neuerlich gesamte russische Frage in den Vordergrund stelle. Laut „Eveg Standard" herrscht in der City keinerlei Begeisteng für die in der Note Tschitscherins enthaltenen Vorschläge. Der rschlag Rußlands laufe um das Ersuchen auf Kredite hinaus. Die undbedingung dafür müsse jedoch sein, daß Rußland selbst ein eugendes Land werde und die Kontraktgesetze anerkenne, wie sie den westlichen Ländern bestehen.

ughes Bedingungen für einen Frieden mit Rußland

* Paris, 1. November. (Tel.) Wie der Sonderberichterstatter „Matin" aus Washington meldet, wird Staatssekretär Hughes der Friedenskonferenz mit den Russen folgende drei dingungen stellen: 1. Aufgabe des Systems des Terrorismus ie jeder Agitation im Ausland. 2. Wiederherstellung eines norlen politischen und wirtschaftlichen Regimes, mit dem man verdeln könne. 3. Garantien, daß dieses Regime dauernd sei und Privateigentum schütze.

Die deutsch-lettländischen Wirtschaftsverhandlungen unterbrochen

As. Berlin, 1. November. (Priv.-Tel.) Der lettländische Gesandte in Berlin bestätigt einem Pressevertreter, daß die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Lettland zur Zeit unterbrochen sind, da gewisse Meinungsverschiedenheiten über die Anwendung des lettländischen Agrargesetzes gegenüber dem Besitz von Reichsdeutschen und über den Zwangskurs der Mark zwischen der lettländischen und der deutschen Regierung bestehen, die zunächst ausgeglichen werden müssen.

Rücktritt der preußischen Regierung

* Berlin, 1. November. (Tel.) Das preußische Staatsministerium ist zurückgetreten, nachdem alle Bemühungen des Ministerpräsidenten durch Umbildung des Kabinetts eine neue Regierung zu schaffen, die sich auf möglichst weite Kreise stützt, fehlgeschlagen sind. Es ist anzunehmen, daß der Rücktritt veranlaßt worden ist durch einen Beschluß der Landtagsfraktion der Demokratischen Partei, in dem es heißt, daß ihre Mitglieder aus der jetzigen Regierung zurücktreten, um freie Bahn zur Bildung einer tragfähigen Regierung zu schaffen.

Die Botschafterkonferenz an Deutschland

* Berlin, 1. November. (Tel.) Dem deutschen Botschafter in Paris wurde gestern abend folgende Note der Botschafterkonferenz übermittelt:

„Die Aufmerksamkeit der Botschafterkonferenz ist auf die Gefahren hingelenkt worden, die der Eintritt landfremder Personen in Oberschlesien für die Aufrechterhaltung der Ordnung in diesem Lande haben könnte. Die Konferenz ist überzeugt, daß die Ruhe, die augenblicklich im Abstimmungsgebiet herrscht und deren Fortdauer von großem Wert ist, nicht gestört werden wird, wenn keine von außen herein gebrachte Aufreizung die Bevölkerung dazu treibt, von ihrer Haltung abzugehen. Die Botschafterkonferenz glaubt, daß es die Pflicht Ihrer Regierung ist, auf ihrem Gebiete und sonst besonders in den Teilen, die an die Abstimmungsgebiete angrenzen, für eine tätige Ueberwachung zu sorgen, um das Eindringen von Elementen nach Oberschlesien zu verhindern, die die Ruhe stören könnten. Unter diesen Umständen würde die Botschafterkonferenz Ihre Regierung als im hohen Maße verantwortlich betrachten, wenn Unruhe in Oberschlesien von Leuten, die aus dem deutschen Gebiet kommen, gefördert würde. Im Namen der Botschafterkonferenz habe ich die Ehre, Sie zu bitten, Vorstehendes zur Kenntnis Ihrer Regierung zu bringen."

Litauische Bolschewisten in Königsberg

* Königsberg, 1. November. (Tel.) Bereits vor mehreren Tagen hatte die politische Abteilung des hiesigen Polizeipräsidiums davon Kenntnis erhalten, daß eine Anzahl litauischer Bolschewisten nach Königsberg kommen würde, um hier Besprechungen abzuhalten. Am Sonnabend ist es Beamten dieser Abteilung mit Hilfe von Beamten der Schutzpolizei gelungen, das ganze Nest in einer Privatwohnung auf dem Sackheim auszuheben. Bereits am 27. und 28. Oktober hatten die Bolschewisten dort getagt. Es gelang der Polizei, 10 Mann festzunehmen, alles Litauer. Außerdem wurde ein großer Stoß wichtigen Materials beschlagnahmt, das augenblicklich noch der Durchsicht unterliegt, da alles in litauischer Sprache abgefaßt ist. Die 10 Bolschewisten wurden durch Schutzpolizei mit einem Lastkraftwagen nach dem Polizeigefängnis gebracht, von wo sie nach ihrer Vernehmung zum Gerichtsgefängnis geführt wurden. Bei der Abfahrt des Kraftwagens vom Sackheim kam es zu einer größeren Ansammlung von Menschen, die für die Verhafteten Partei nahm. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Sämtliche Verhafteten sind auf illegalem Wege über die Grenze gelangt.

Abreise der französischen Delegation nach Washington

* Paris, 29. Oktober. Briand und die Mitglieder der französischen Delegation für die Konferenz in Washington haben Paris heute mittag verlassen, um sich nach Le Havre zu begeben, von wo sie sich nach Amerika einschiffen werden.

Für eilige Leser

Die preußische Regierung ist zurückgetreten.

In Königsberg wurde eine Anzahl litauischer Bolschewisten verhaftet.

Die Botschafterkonferenz richtete an die deutsche Regierung eine Note, in der die Verantwortlichkeit Deutschlands für etwa ausbrechende Unruhen in Oberschlesien festgelegt wird.

Die deutsch-lettländischen Wirtschaftsverhandlungen wurden unterbrochen.

Das ungarische Exkönigspaar wurde von einer Ententekommission auf ein englisches Kriegsschiff geleitet.

Die ungarische Regierung beschloß, den Thronverlust des ganzen Hauses Habsburg unverzüglich auf gesetzlichem Wege durchzuführen.

Die Durchführung der Mobilisierung in der Tschecho-Slowakei vollzieht sich unter einem gewaltigen militärischen Aufgebot.

Lloyd George gab im Unterhaus Erklärungen über die irische Politik Großbritanniens ab.

Die Nationalversammlung von Angora sprach sich für den Frieden mit allen Mächten unter Ausschluß Griechenlands aus.

Lloyd George zur Irlandfrage

Verhandlungen mit Rebellen — Fortsetzung der Konferenz fraglich

* London, 31. Oktober. (Tel.) Das Unterhaus war anläßlich der Debatte über Irland sehr stark besucht. Lloyd George wurde lebhaft begrüßt. Oberst Grotton brachte unter ironischen Zurufen und Gelächter eine Entschließung ein, in der erklärt wird, daß das Unterhaus mit ernster Besorgnis die Verhandlungen der Regierung mit den Delegierten Südirlands ansehe, die sich eidlich der irischen Republik verpflichtet und die Autorität der Krone verneint hätten.

Lloyd George erklärte, es sei wesentlich, daß die Lage geklärt werde, damit die Regierung wisse, was die Ansicht des Unterhauses über die irische Republik sei. Er gebe zu, daß sich alle Sinnfeiner zur Republik bekennten und alle Sinnfeiner die Autorität der Krone verwerfen. Wenn man aber aus diesem Grunde nicht mit den Sinnfeinern verhandeln wolle, gebe es niemanden in Irland, mit dem man verhandeln könnte. Es sei nicht das erste Mal, daß Großbritannien mit Rebellen mit gutem Erfolg für das Recht verhandele. Der einzige Punkt, den das Unterhaus entscheiden müsse, sei nicht der, ob man mit Rebellen verhandeln solle, sondern man überhaupt eine Konferenz stattfinden lassen solle. Der Beschluß, den das Haus zu fassen habe, sei von großer Bedeutung. Lloyd George sagte, er wolle ganz offen zu dem Hause reden. Wenn die Konferenz abgebrochen werden solle, was der Fall sein könne, wünsche er, daß das Unterhaus das Gefühl habe, daß es alles getan habe, was vernünftigerweise von England und von dem Gewissen der zivilisierten Welt erwartet werden könne, um die Folgen davon abzuwenden. Sollte die Konferenz abgebrochen werden, würde das erste, was die Regierung tun würde, sein, das Haus zu ersuchen, die Streitmacht der Krone beträchtlich zu verstärken. Er müsse dem Hause jedoch ausdrücklich sagen, daß, wenn es nicht unbedingt für die Ehre und Sicherheit Englands nötig wäre, jetzt nicht die Zeit dafür sei, um dem Unterhaus zu kommen und von ihm zu fordern, daß es dem Steuerzahler weitere große Lasten aufbürde und die Jugend von neuem auffordern, ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Bevor man dies tue, müsse man vor allen Dingen erst das englische Volk überzeugen, daß keine andere Wahl bestehe.

Der Premierminister erklärte, die Verhandlungen mit den Sinnfeinern gingen weiter. Er würde froh sein, wenn er mitteilen könnte, daß die Geschwisternationen, die das Reich begründeten, beschlossen haben, dem Jahrhunderte währenden Streit ein Ende zu machen und die Kameradschaft an seine Stelle zu setzen. Er könne dem Unterhaus jedoch nicht die Möglichkeit verheimlichen, daß er vielleicht die furchtbare Mitteilung werde machen müssen, daß es unmöglich sei, ohne Gefahr der Schande zu einer Regelung zu gelangen. Wenn diese furchtbare Stunde jedoch kommen sollte und es für das Land notwendig würde, große Opfer zu bringen, dann müsse das Gewissen Großbritanniens frei sein. Man müsse das Gefühl haben, daß alles getan wurde, was getan werden konnte. Lloyd George sagte: Wenn die Sicherheit Englands bedroht ist, wenn der Thron nicht anerkannt wird, wenn das Britische Reich verstümmelt und Irland zu einem fremden Staat werden sollte, wenn Englands verwundbarste Flanke die Freiheit erhalte, mit Fremden Abmachungen zu treffen und den britischen Handel zu bekämpfen und wenn der britische Handel Angriffen an der irischen Küste ausgesetzt werden sollte, ohne daß Großbritannien das Recht behält, die Küste Irlands zum eigenen Schutz zu benutzen, wenn auf Abmachungen bestanden werde, die den Bürgerkrieg zwischen Katholiken und Protestanten bedeuten würden, dann würde Großbritannien die notwendigen Opfer bringen, um ein solches Unglück abzuwenden.

Asquith gab der Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Regierung endlich die Politik annehme, für die die Opposition von Anfang an eingetreten sei. Seine Partei werde die Regierung dabei mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen.

Das Unterhaus lehnte das Tadelsvotum gegen Lloyd George mit 439 gegen 43 Stimmen ab.

*

* London, 1. November. (Tel.) Zu der Unterhausrede Lloyd Georges sagt die „Daily News": Die Rede enthält eine vollständige Rechtfertigung der Aktion der Regierung. — Die „Times" schließt aus der Rede, daß das Schicksal der irischen Konferenz in der Schwebe sei. Es bestehe anscheinend die ernste Gefahr, daß keine Regelung erzielt werde. — Laut „Daily Chronicle" herrscht in bestunterrichteten Kreisen die Ansicht, daß im Falle des Abbruchs der irischen Konferenz das Parlament der Regierung die Vollmacht erteilen werde, in Irland Krieg zu führen, um auf diese Weise der Notwendigkeit von neuen Wahlen zuvorzukommen.

Internationale Arbeiterkonferenz

* Genf, 29. Oktober. In der Sonnabendsitzung entspann sich eine längere Erörterung über die Punkte drei und vier der Tagesordnung (Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Schutz der in der Landwirtschaft beschäftigten Frauen und Kinder). Mehrere Delegierte ergriffen das Wort für und wider. Dabei wurde auf die Notwendigkeit des Schutzes der Landarbeiter und auf die Verschiedenheit der wirtschaftlichen Bedingungen in den einzelnen Ländern hingewiesen, mit dem Zwecke, die nationale Gesetzgebung einer internationalen Regelung der Frage vorzuziehen. Ueber Punkt drei der Tagesordnung wurde abgestimmt. 90 Stimmen traten für die Beibehaltung dieser Frage auf der Tagesordnung ein 17 waren dagegen. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit war damit erreicht. Die Frage wurde darauf einem Ausschuß überwiesen. Auch bei der folgenden Abstimmung über Punkt vier der Tagesordnung sprachen sich 90 Stimmen für, 13 Stimmen gegen Beibehaltung dieser Frage aus. Diese wurde alsdann ebenfalls einem Ausschuß überwiesen.

Die Türkei und die Entente

Friedensentschließung der Nationalversammlung von Angora

* **Angora**, 1. November. (Tel.) Die große Nationalversammlung nahm folgende den Frieden zwischen der Türkei und den Mächten betreffende Entschließung an: Die Türkische Nationalversammlung erklärt, daß sie zum Frieden mit allen Mächten unter Ausschluß Griechenlands unter nachfolgenden Bedingungen bereit ist. 1. Unbedingte Neutralität in der griechisch-türkischen Auseinandersetzung. 2. Anerkennung der vollständigen türkischen Unabhängigkeit. 3. Die Ratifizierung der Bestimmungen über Aufhebung der Kapitulationen. 4. Entfernung der griechischen Flotte aus dem neutralen Gebiet.

*

* **Angora**, 1. November. (Tel.) Der Außenminister Jussuf Kemal Bey verständigte die russische Sowjetregierung davon, daß das französisch-türkische Abkommen offiziell in Angora unterzeichnet wurde und daß es der russisch-türkischen Beziehungen Erwähnung tut.

Nach dem „Temps" soll das Abkommen innerhalb zweier Monate, gerechnet vom 4. November an ausgeführt werden. Es enthält u. a. folgende Bestimmungen: Die Bagdadbahn wird auf der Strecke zwischen Bosamti und Nisibin von einer französischen Gesellschaft betrieben werden. Die französischen und die türkischen Behörden erkennen sich gegenseitig das Recht zu, sowohl auf syrischem wie auf türkischem Gebiete Truppen auf dem Schienenwege zu befördern. Im syrischen Gebiet von Alexandrette soll eine Sonderverwaltung eingerichtet werden, um die Rechte der türkischen Bevölkerung zur Geltung zu bringen. Das Türkische wird dort zu den Amtssprachen gehören. In Cilicien wird der Schutz der Minderheiten durch Maßnahmen und nach ähnlichen Regeln gesichert, wie sie die verschiedenen europäischen Friedensverträge zum gleichen Zwecke enthalten. Schließlich soll durch besondere wirtschaftliche Maßnahmen verhindert werden, daß Nordsyrien durch eine Zollgrenze von dem anliegenden türkischen Gebiet abgeschnitten wird.

Die Neuregelung der deutschen Beamtenbesoldung

* **Berlin**, 31. Oktober. Ueber die Frage des Neuaufbaues des Besoldungswesens und die wegen der weiter eingetretenen Teuerung für die Beamten zu treffenden Maßnahmen haben die seit mehreren Tagen geführten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Reichsregierung und den Beauftragten der Spitzenorganisationen zu einer Verständigung geführt. Es wurde eine Erhöhung der Grundgehälter zugestanden, die sich als notwendig erwiesen hat. Auch der Ortszuschlag und der Kinderzuschlag sollen wesentlich erhöht werden. Dagegen kann der Teuerungszuschlag wieder in ein gesundes Verhältnis zu den Grundbezügen gebracht werden; es ist ein Satz von 20 Prozent vorgesehen. Der Beamtenschaft des Reiches und der Länder wird durch die vereinbarten Verbesserungen, die mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 gewährt werden sollen, eine wesentliche Hilfe in ihrer derzeitigen Notlage zuteil. Alle beteiligten Faktoren sind sich darüber einig, daß die Mehraufwendungen an die Beamtenschaft mit größter Beschleunigung ausgezahlt werden sollen. Die Reichsregierung wird die Gesetzvorlage den gesetzgebenden Körperschaften ungesäumt unterbreiten.

Verschärfung des Berliner Kellnerstreiks

* **Berlin**, 1. November. (Tel.) In Ausführung des Ausrufs der Berliner Gewerkschaftskommission und des Afabundes, die streikenden Gastwirtsgehilfen durch Lieferungsstreik in ihrem Kampf zu unterstützen, haben der Transportarbeiterverband und der Brauereiarbeiterverband die notwendigen Vorbereitungen bereits getroffen. Den betreffenden Lokalen sollen von heute ab weder Lebensmittel noch Getränke, Kohlen, Eis und sonstige Betriebsmittel zugeführt werden. Auch gestern kam es wieder zu Ausschreitungen streikender Kellner. In das Restaurant „Traube" in der Leipziger Straße versuchten 6 bis 800 Streikende gewaltsam einzudringen. Vier Schupobeamte, die vor dem Lokal postiert waren, waren gegen die Menge machtlos. Erst nachdem größere Polizeiabteilungen auf Lastautos herbeigeeilt waren, gelang es, die inzwischen auf 2000 Personen angewachsene Menge zu zerstreuen. Einzelne Beamten gerieten hierbei in schwere Bedrängnis. So wurde einem von ihnen der Säbel aus der Scheide gerissen. Die Angreifer wurden von anderen Beamten durch Säbelhiebe unschädlich gemacht.

Eisenbahnarbeiterstreik in Aachen

* **Berlin**, 1. November. (Tel.) Einer Meldung des „Vorwärts" zufolge sind auf dem Bahnhof Aachen-West die Arbeiter in den Streik getreten. Sie haben durch den Betriebsrat die Forderung einer Wirtschaftsbeihilfe von 3000 Mark erhoben. Vom Bahnhofsvorstand wurde dem Betriebsrat erklärt, daß zunächst nach Berlin berichtet werden müsse, ehe irgendwelche Verhandlungen geführt werden könnten.

Der Ausverkauf in Bayern

* **München**, 31. Oktober. Der Landesausschuß Bayern des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes erläßt anläßlich der Verbrauchernot einen Aufruf, der verlangt, daß die Behörden im Reiche und im Lande sofort zu durchgreifenden Maßnahmen schreiten, um dem völligen Ausverkauf und der wahnsinnigen Preistreiberei Einhalt zu gebieten.

Die freien Gewerkschaften in Deutschland

Das Korrespondenzblatt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht statistische Angaben über die Entwicklung des Mitgliederbestandes und der Finanzen der freigewerkschaftlichen Zentralverbände im Jahre 1920. Die Gesamtmitgliederzahl betrug am Ende des genannten Jahres 8 025 682 — 9,4 v. H. mehr als Ende 1919. Die größte Organisation ist der Metallarbeiterverband mit 1 647 916 Mitgliedern. Dann folgen Landarbeiter (695 695), Fabrikarbeiter (643 800), Transportarbeiter (568 000), Textilarbeiter (491 480), Bauarbeiter (470 749), Bergarbeiter (450 320), Eisenbahner (428 174), Holzarbeiter (379 381), Angestellte (376 400), Gemeindearbeiter (288 274), Bekleidungsarbeiter (143 590). Die übrigen Verbände hatten Ende 1920 weniger als je 100 000 Mitglieder.

Die Gesamteinnahmen der Freien Gewerkschaften stellten sich 1920 auf 747 Millionen Mark, von denen über 700 Millionen aus Beiträgen stammten. Verausgabt wurden rund 544 Millionen, davon 183 Mill. für die Verwaltung, 108½ Millionen für Arbeitskämpfe und 105 Mill. für Unterstützungen. Die Ausgaben für Arbeitskämpfe sind gegen das Vorjahr um weit über 100 v. H. gestiegen. Die Gesamtmitgliederzahl der Arbeitergewerkschaften aller drei Richtungen (Freie, Christliche und Hirsch-Dunckersche) betrug 1920 9 192 892 gegen 6 527 187 1919. Die Gesamteinnahmen aller dieser Organisationen werden mit 844½ Mill., ihre Ausgaben mit 617 Millionen Mark angegeben.

Katastrophe des Hungerelends

✉ **Riga**, 1. November. (Priv.-Tel.) Privatnachrichten aus Moskau zufolge führte die rauhe Jahreszeit eine Katastrophe des Hungerelends herbei. Die Getreidezufuhr stockt, infolge der Wegelosigkeit erreicht die vorhandene Getreidemenge nur die Stadt. Die Wegelosigkeit verhindert das Hinaustragen der Hilfeleistung zu den einzelnen Dörfern. Das Hungergebiet gewinnt täglich erschreckend an Ausbreitung. Wo Sparvorräte vorhanden waren, sind sie aufgezehrt. Die örtlichen Sowjets selbst sind ohne Zufuhren, die Gefängnisse verpflegungslos, die Gefangenen brechen aus und verüben Raub und Diebstähle. Die bisherigen Surrogate, wie Gras und Laub, sind aufgebraucht. Heizmaterial fehlt gänzlich. Die Epidemien wachsen. Die Sowjet-Behörden sind von machtloser Gleichgültigkeit befallen.

Sichtvermerkszwang für Einreise nach Rußland

✉ **Hamburg**, 1. November. (Priv.-Tel.) Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Kopenhagen: Ein Funkspruch aus Moskau besagt: Der Rat der Volkskommissare hat durch Dekret bestimmt, daß jeder Ausländer, der nach Rußland reisen will, mit einem Paßvisum versehen sein muß, das von einem der russischen diplomatischen Vertreter in Rußland erteilt wird. Personen, die in ungesetzlicher Weise die Grenze überschreiten, werden vor Gericht gestellt werden.

Neues vom Tage

Eine Seminaristen-Tragödie

In Bischofswerda bei Bautzen hat sich dieser Tage der Seminarist Gerhard Thessel vor einen Eisenbahnzug gelegt und Selbstmord verübt. Das „Bautzener Tageblatt" leuchtet nun in einem Artikel in die Familienverhältnisse hinein, indem es schreibt: Der Hintergrund ist der übliche. Eine Stiefmutter, die hart und liebeleer ist, willenskräftig und von starker Individualität: ein ehrenhafter, aber schwacher Mann, der sich redlich und fleißig um sein Geschäft müht und im Kampfe um häuslichen Frieden und eheliches Glück müde geworden ist, und ein freilich schon älteres Kind aus erster Ehe, dem die zweite Frau vor 9 bis 10 Jahren von Anfang an Abneigung, im besten Falle Gleichgültigkeit entgegengebracht hat. Die Frau hatte es verstanden, den jungen Menschen so in ihre Hörigkeit zu zwingen, daß er, der Siebzehnjährige, sich von ihr ohne den leisesten Widerstand ohrfeigen und über Brust und Rücken schlagen ließ. Gerhard Thessel, der die vorletzte Klasse des Bischofswerdaer Seminars besuchte, mußte alle häuslichen Arbeiten verrichten, scheuern, aufwaschen, einholen und dergl., und zwar in einem Maße, daß seine Schularbeiten darunter litten. Als das in der Schule gemerkt wurde, schlug der Seminardirektor dem Vater vor, den Sohn ins Internat ziehen zu lassen. Der Vater ging jedoch darauf nicht ein. Weit schwerer als unter den häufigen Mißhandlungen, der übermäßigen Arbeitsüberbürdung und der knappen Kost scheint er jedoch in seelischer Beziehung gelitten zu haben, so daß er schließlich keinen anderen Ausweg mehr sah, als sich vor die Räder einer Lokomotive zu werfen. Bei dieser Sachlage war es auch kein Wunder, daß die Entrüstung der Einwohnerschaft bei der Beerdigung elementar zum Ausbruch kam. Frau Thessel mußte vor der Entrüstung der Einwohnerschaft fliehen und es ist ausgeschlossen, daß Frau Thessel es wagen könnte, nach Bischofswerda zurückzukehren.

Ein Schiffskutter mit Besatzung bei Zemplin gesunken

* **Berlin**, 1. November. (Tel.) Wie die Blätter melden, kenterte auf der Ostsee bei Zemplin auf Usedom (Wolkin) im Sturm ein Schiffskutter. Alle drei Insassen ertranken.

Das Schiffsunglück auf dem Wannsee

* **Berlin**, 1. November. (Tel.) Bisher haben sich 33 Passagiere des auf dem Wannsee verunglückten Motorbootes „Storkow" als gerettet gemeldet. Im ganzen wurden bisher zwei Leichen geborgen, vierzehn weitere Personen sind als vermißt gemeldet. Wahrscheinlich wird sich die Zahl noch bedeutend erhöhen. Es steht fest, daß der Kapitän Michelmann nicht im Besitz eines Führerscheins ist, doch nicht, daß er betrunken war. Der Steuermann Goldmann war infolge überreichen Alkoholgenusses unfähig zur Erfüllung seiner Pflichten.

5 Millionen Mark für die Goethe-Gesellschaft

* **Essen**, 31. Oktober. Das kürzlich verstorbene Fräulein Hayden hat in ihrem Testament fast ihr ganzes Vermögen im Betrage von über 5 Millionen Mark der Goethe-Gesellschaft in Weimar vermacht.

Zusammenstoß zweier Automobile

* **Rastatt**, 31. Oktober. Zwischen Oberndorff und Kuppenheim stießen zwei Automobile zusammen. Aus einem Auto wurden vier Insassen herausgeschleudert und sehr schwer verletzt. An ihrem Wiederaufkommen muß gezweifelt werden. Das andere Auto fuhr rücksichtslos an dem ersten vorüber und ließ die Verletzten liegen.

Pocken auf einem schwedischen Dampfer

* **Kopenhagen**, 31. Oktober. (Tel.) An Bord des schwedischen Dampfers „Mansuria", der aus Italien und Spanien gestern in Malmö eintraf, sind Fälle von Pocken festgestellt worden. Die Besatzung ist sofort isoliert worden. Alle Vorsichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung der Epidemie sind getroffen worden.

Der Polarforscher William Bruce †

* **Edinburgh**, 31. Oktober. Der Polarforscher William Bruce ist gestorben. Bruce hat 1902 bis 1904 auf dem Schiffe „Scotia" eine Entdeckungsfahrt in das Südpolargebiet unternommen und sich in den folgenden Jahren um die Erforschung Spitzbergens verdient gemacht.

Ein Erdbeben in Kleinasien

* **London**, 31. Oktober. Aus Konstantinopel wird der „Daily Mail" gemeldet: Ein heftiges Erdbeben hat im Bezirk Konia in Kleinasien zehn Dörfer zerstört. Mehrere hundert Bewohner wurden getötet.

Ein lettischer Nationalfeiertag — ein deutscher Trauertag

In der Konstituante in Riga beauftragte die Militärkommission, den 22. Juni, den Tag des Kampfes von Wenden, zum „Gedenktag der Helden des Freiheitskampfes", mithin zum Nationalfeiertag zu erklären, da dort die junge Armee Lettlands die Landeswehr des Adels und die Kräfte des Generals von der Goltz zerschmettert hätte. Zwar wies der Bauernbündler Goldmann darauf hin, daß dieser Tag unglücklich gewählt sei, denn die Freiheit Lettlands sei nicht in einer Schlacht errungen worden, sondern auch in großen und ruhmreichen Kämpfen gegen die Bolschewisten und die Bermondtisten. Es müsse ein Tag gewählt werden, der alle Bürger vereinige, nicht aber trenne, er beantragte als solchen den 11. August, den Tag des Friedensschlusses mit Rußland. Aber der linke Sozialist Zeelens stimmte für den 22. Juni, an dem der „ewige Erbfeind des lettischen Volkes", der deutsche Adel, zerschmettert worden sei. Gegen ihn wandte sich der lettgallische Bauernparteiler Kindsal. Nach längerer und erregter Debatte wurde der Antrag für den 11. August abgelehnt und der Antrag für den 22. Juni mit allen gegen die 6 Stimmen der deutschen Fraktion angenommen, was von den Sozialdemokraten mit Hohnrufen begleitet wurde. Als Schulfeiertage wurden u. a. das Reformationsfest, der 1. Mai und der Tag der de jure Anerkennung Lettlands bestimmt. In der „Rigaischen Rundschau" nennt Abg. Dr. Schiemann den 22. Juni einen „dies odii". Die nationale Befehdung zwischen Deutschen und Letten habe ihren Sinn verloren, seitdem die Deutschen längst nicht mehr ein Monopol auf die soziale Oberschicht hätten. Mit einem Tage könne jahrelang geschürte Feindseligkeit nicht verschwinden, aber an der Löschung des Feuers müsse jeder Staatsmann arbeiten. Der Tag von Wenden sei, rein menschlich betrachtet, für jeden Balten ein Tag des Schmerzes, nicht etwa der politischen Folgen halber, sondern um des Irrtums willen, aus dem er entstand. Als Werkzeug einer ausländischen Politik habe er das kleine Häuflein der Landeswehr, das von den reichsdeutschen Truppen im Stich gelassen wurde, sich verbluten lassen, wobei es der Meinung gewesen sei, gegen den alten und legalen Bolschewistenfeind zu stehen. Deshalb sei dieser Tag ein tragischer Tag, der der „Kindermord von Wenden" im Volksmund genannt wurde. Es werde ein Gradmesser und ein sicheres Zeichen für die Möglichkeit einer Verständigung mit den lettischen Heimatgenossen bilden, ob dieser Tag gefeiert werde oder nicht.

Die Stellung der deutsch-baltischen Partei Estlands

* **Reval**, 28. Oktober. Im „Revaler Boten" veröffentlicht G. von Stackelberg, der der Deutschbaltischen Partei Estlands seit ihrer Begründung in leitender Stellung angehört, eine Erklärung, in der es heißt: Die Deutsch-baltische Partei ist fest entschlossen, die bisher von ihr betriebene Politik weiter fortzuführen, die darin bestanden hat, in vollkommener Loyalität am Aufbau des Staates mitzuwirken, die Gegensätze auszugleichen und gegenseitiges Verständnis mit den herrschenden Kreisen zu fördern. Andererseits aber wird sie nach wie vor für die Rechte nicht nur der Deutsch-Balten, sondern auch der anderen völkischen Minoritäten mit allen legalen Mitteln eintreten und gegen jedes Unrecht den Kampf unerschrocken aufnehmen. Sollte, wie es zu erwarten steht, beim Völkerbund ein Forum bestehen, bei dem die Minoritäten ihre Klagen vo bringen berechtigt sind, so werden wir uns unser gutes Recht n nehmen lassen, uns dahin zu wenden.

Keine Zentralisierung des russischen Handels in Eur

* **Stockholm**, 31. Oktober. (Tel.) Vor einiger Zeit wurde meldet, daß die Sowjetregierung beschlossen habe, europäischen Handelsorganisationen in Berlin zentralisieren. Wie „Nya Dagligt Allehanda" erfährt, vorgestern auf der russischen Handelsvertretung in Stockholm ein T gramm aus Moskau eingegangen sein, laut dem von diesem Plan stand genommen worden sei. Die russische Vertretung in Stoch dürfte verstärkt werden. Es verlautet, daß Litwinow in Stoch zu erwarten sei.

Poincaré in London

* **London**, 31. Oktober. (Tel.) Der frühere Präsident der fr zösischen Republik Poincaré ist gestern zu kurzem Aufenthalt London eingetroffen, um an einer Festlichkeit in der Londo Universität teilzunehmen. Poincaré frühstückt morgen mit dem K im Buckinghampalast.

Die Lage in Portugal

* **Lissabon**, 1. November. (Tel.) Die Verhandlungen, die zwi den Truppen und dem am 19. Oktober eingesetzten Ausschuß fanden, führten zu einer Verständigung. Wahrscheinlich das Parlament aufgelöst und es finden Neuwahlen statt. Regierung wird einen Teil des Mindestprogramms der Revolution gemäß der Vereinbarung zwischen den Parteien ausführen.

Lokales

Memel, den 2. November 1921

* [Von der Einkommensteuer-Berufungsk mission.] Die Zahl der Mitglieder der Einkommenste Berufungskommission, die bisher sechs betrug, ist, wie wir dem „An blatt" entnehmen, auf Vorschlag des Landesdirektoriums und nach hörung des Staatsrats durch Verordnung des Oberkommissars auf erhöht worden. Die Anzahl der ernannten Mitglieder darf, wie her, die Hälfte der gewählten nicht übersteigen. Gemäß dieser ordnung sind zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Berufu kommission gewählt bezw. ernannt worden: gewähltes Mitglied Lu kus, Besitzer, Skirwitell, Kreis Heydekrug, gewähltes stellv. Mitgl Laaser, Besitzer, Jagstellen, Kreis Heydekrug, ernanntes Mitgl Sziegaud, Amtsvorsteher, Trakeningken, Kreis Pogegen, ernann stellv. Mitglied: Schlimm, Gemeindevorsteher, Werden, K Heydekrug.

* [Einstellung des Flugpostverkehrs.] Die Flugp beförderung auf der Strecke Memel—Königsberg—Danzig ist mit gestrigen Tage eingestellt. Am Sonntag ist die letzte Flugpost Danzig und Königsberg hier angekommen. Auch auf der St Danzig—Königsberg—Kowno endete sie mit dem 31. Oktober. Wiederaufnahme des Verkehrs auf diesen Strecken soll, w irgend möglich, im März erfolgen. Vom gleichen Tage ab sind die regelmäßigen Passagierflüge eingestellt worden. Es können je auf Grund besonderer Vereinbarungen Spezialflüge stattfin wozu, wenn ein solcher Flug von Memel aus erfolgen soll, ein Fl zeug von der Danziger Luftreederei nach hier beordert werden m

* [Erhöhte Expreßgut- und Gütertarif Auf den deutschen Reichsbahnen und somit auch auf den vom D schen Reich betriebenen memelländischen Eisenbahnen tr gestern, wie bereits gemeldet, Erhöhungen der Frachtsätze um 30 v. H. in Kraft. Die Erhöhung wird als roher Zuschlag den Frachtbeträgen errechnet, und dann werden die Beträge auf abgerundet. Die Zuschläge werden allgemein, d. h. für sämtl Güterklassen, erhoben werden, doch soll dafür gesorgt werden, besondere Härten bei der Durchführung der Gütertariferhöhung mieden werden. Daher werden einzelne Güterarten von dieser höhung befreit. So wird bei der regelmäßigen Beförderu von Milch von der Erhebung des Frachtaufschlages von 30 v abgesehen werden. Die Sätze des Ausnahmetarifs für die r mäßige Beförderung von Milch, die zurzeit gelten, werden auch dem 1. November unverändert zur Anwendung kommen. Für Versand frischer Kartoffeln als Frachtstückgut wurde einiger Zeit eine etwa 30 v. H. betragende Frachtermäßigung d geführt. Diese Vergünstigung ist gestern erloschen. An Stelle d Vergünstigung tritt mit Gültigkeit vom 1. November ein „Ausnahmetarif für frische Kartoffeln bei Aufgabe als Fr stückgut", nach welchem die Fracht für Kartoffelstückgutsendungen für die Hälfte des wirklichen Gewichtes der Stückgutsendung den Sätzen der Stückgutklasse II berechnet wird. Durch diese Ar Berechnung werden die Frachtsätze etwa die gleichen wie bi bleiben. Außerdem wird noch der Geltungsbereich dieses Ausna tarifs gegenüber den bisherigen Bestimmungen erheblich erw — Gleichzeitig mit der Erhöhung der Gütertarife, die beka am 1. November um 30 Prozent erhöht werden, tritt auch eine höhung der Nebengebühren in Kraft. Zu den allgem Tarifvorschriften wird die Mindestfracht für Stückgut der allgem Stückgutklasse auf 4 Mark festgesetzt, was einer Erhöhung des herigen Satzes um 33 Prozent entspricht. Die Mindestfracht für stückgut der allgemeinen Klasse wird auf 6 und die Mindestfracht beschleunigtes Eilgut auf 8 Mark erhöht. Der Nebengebühren der im wesentlichen die Preise für die Vordrucke, Frachtbriefe, erklärungen enthält, erhöht allgemein die Preise für die Form um 30—33 v. H. Das Wägegeld wird bei Verwendung gewöhnl Wagen bei Stückgut je Stück auf 1,30 Mark und bei Verwend von Gleiswagen auf 13 Mark je Wagen festgesetzt. Das Verw von vier- oder mehrachsigen Eisenbahnfahrzeugen wird mit 20 M berechnet. Die Zählgebühren erhöhen sich um 30 vom Hun Ebenso werden auch die Lade- und Krangebühren neu festgesetzt, das Ausladen loser Schüttungsgüter auf 2,60 Mark je 100 K gramm, für andere Güter auf 1,30 Mark je 100 Kilogramm. Gebühr für die Anweisung des Absenders, das Gut von d Dritten zur Beförderung anzunehmen und für die Anweisungen Empfängers wird auf 5 Mark je Frachtbrief (bei Stückgut) und 25 Mark je Frachtbriefsendung (bei Wagenladungen) neu festg Weiter werden die Gebühren für Lager- und Platzgeld in gedeckten Räumen und unter freiem Himmel erhöht. Geringer als dieser ist die Erhöhung der Mieten für die Decken zur Bedeckung Wagenladungen, die nur etwa 20 v. H. beträgt. Die Gebühren die Angabe des Interesses an der Lieferung werden unverände behalten. — Auch der Nebengebührentarif im Viehverkehr wird sprechend, in den meisten Fällen um 30 v. H., erhöht. Diese Ä rungen sind in einem Nachtrag III zum Teil I des deutschen G bahntiertarifs enthalten, der ebenfalls heute in Kraft tritt. — Standgeldsätze sind seit dem 17. Oktober bis auf weiteres folgt erhöht: für die ersten 24 Stunden von 20 auf 100 Mark die nächsten 24 Stunden von 30 auf 150 Mark, und für jede we 24 Stunden (auch dann, wenn sie nur angefangen sind), von 50 250 Mark je Tag.

* [Einschränkung der Seeverbindung Swi münde—Pillau.] Von der hiesigen Eisenbahnverwaltung wird mit geteilt: Die regelmäßigen Seefahrten zwischen Swinemünde und vom 1. November d. Js. ab werden nur zwei wöchentlich ausgeführt, ab Swinemünde Dienstag Freitag, ab Pillau Donnerstag und Sonntag. Der Eilzug Pillau ab 5.15 Uhr nachmittags, Königsberg Hauptb an 6.22 Uhr abends, wird alsdann nur Mittwochs und abends und der Eilzug 20, Königsberg Hauptbahnhof ab 9.2 vormittags, Pillau an 10.34 Uhr vormittags, nur Donnerstag Sonntags abgelassen. An den übrigen Tagen in der Woche fa Eilzüge 20 und 23 fort.

* [Briefe nach Amerika im November.] Briefe, Postkarten, eilige Drucksachen sowie politische Zeitungen und Geschäftspapiere nach den Vereinigten Staaten von Amerika gehen im November am 5. von Southampton und Hamburg, am 8. von Rotterdam, am 10. von Hamburg, am 12. von Liverpool und Hamburg, am 15. von Bremerhaven, am 16. von Southampton, am 19. von Southampton und Bremerhaven, am 22. von Bremerhaven, am 23. von Hamburg und am 30. von Southampton. Schlußzeit ist für Southampton und Liverpool für den Norden und Osten Deutschlands in Hamburg drei Tage vorher 10.00 nm., für den Westen und Süden in Köln-Deutz zwei Tage vorher 7.00 nm., über Rotterdam in Hamburg am 5. nm. 10.00, in Köln-Deutz am 6. vm. 8.00. Die Ueberfahrt von Southampton und Liverpool nach New-York nimmt sieben bis neun, die von Rotterdam elf Tage in Anspruch.

* [In der Stadtbücherei sind vom 31. Oktober bis 14. November folgende Werke ausgestellt: Ahrens: Lebensfragen — Braeß: Unsere gefiederten Freunde. — Braun: Aus nachgelassenen Schriften. — Brieger: Ludwig Meidner. — Diercks: Kulturbilder aus den Vereinigten Staaten. — Frenssen: Grübeleien. — Geiger: Die deutsche Literatur und die Juden. — Grotewald: Die Zuckerindustrie. — Halm: Die Symphonie Anton Bruckners. — Hankamer: Zacharias Werner. — Heigel: Zwölf Charakterbilder aus der neueren Geschichte. — Herbart: Pädagogische Schriften. — Horn: Kulturbilder aus Altpreußen. — Janssen: Die Frauen rings im Hebbel. — Kautzky: Die Sozialisierung der Landwirtschaft. — Kehrer: Valasquez. — Klamroth: Schiffsmaschinenkunde. — Konwiczka: Der Jugend Arbeitsbuch. — Mantel: Das Dienstrecht der Handlungsgehilfen. — Passarge: Die Landschaft. — Raabe: Gedächtnisschrift. — Rohr: Die optischen Instrumente. — Sallwürk: Erziehung durch die Kunst. — Stapel: Volksbürgerliche Erziehung. — Waliszewski: Peter der Große Bd. 1, 2.

* [Die Landwirtschaftskammer] teilt uns mit, daß sich in ihrer Zuschrift über die Ablieferung von Kartoffeln ein Schreibfehler eingeschlichen habe. Es soll nicht heißen „reuigen", sondern „wenigen" Landwirte.

* [Gesamt-Ballett-Gastspiel Ellen Peetz-Kainer-Ballett.] Ueber ein Gastspiel dieses Balletts schreibt das Wiener Extrablatt: Der große Konzerthaussaal, mit Andächtigen bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, erwartete das große Ballett. Es war unumstritten der Clou der Saison — Spannung löst sich vor Ellen Peetz in Beifallssturm. Es ist ein hoher ästhetischer Genuß. Am meisten entzückte „Der Tanz der Amazone", Kindertänze „Frühlingstaumel", auch der leidenschaftliche „Südliche Tanz" mußte, wie die andern, wiederholt werden. Der Beifallssturm wollte nicht enden. Man darf also diesem Gastspiel mit der größten Spannung entgegensehen. Karten sind wie bekannt im Vorverkauf bei Krüger und Oberbeck, Zigarrengeschäft, Börsenstr., zu erhalten.

* [Raubüberfall.] Am Montag abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde der Bürohilfsarbeiter Franz Michael Aschmann zwischen der Ziegelei Memel und Königswäldchen von 2 Männern überfallen und beraubt, wobei ihm verschiedene Wertgegenstände gestohlen wurden. Der Ueberfallene befand sich um diese Zeit allein auf einem Spaziergang auf der Wienerschen Promenade. Auf dem Rückweg sprangen die beiden Männer, die sich anscheinend hinter einem Baum versteckt hatten, plötzlich auf ihn zu, und während der eine ihm den Mund fest zuhielt, plünderte der andere ihn vollständig aus. Darauf rannten die beiden Männer in Richtung der Ziegelei davon. Der Beraubte begab sich sofort zur Kriminalpolizei, um den Ueberfall zu melden. Bereits auf dem Hinweg schien es ihm, als ob zwei Männer sich hinter einem Baume versteckt hielten. Er achtete aber nicht darauf und ging ruhig seines Weges weiter. Die Dunkelheit machte ein Erkennen der Verbrecher unmöglich. Dem Ueberfallenen wurden geraubt eine lederne Brieftasche mit 600 Mark Inhalt, ein Personalausweis und ein abgelaufener Jagdschein auf den Namen Landwirt Franz Aschmann-Kallwischken lautend, außerdem ein Angestelltenvertrag vom Landesdirektorium und ein Handelserlaubnisschein für den Besitzer Wannags aus Launen ausgestellt. Der Ueberfallene konnte wegen der großen Dunkelheit die Räuber nicht genau erkennen. Er gibt folgende Beschreibung der Täter an: Der eine soll 1,78 m groß gewesen, von kräftiger Gestalt und mit dunklem Anzug und Filzhut bekleidet sein, der zweite ungefähr 1,70 m, untersetzt, bartlos und bekleidet mit dunklem Anzug und Radfahrmütze. Beide Täter sprachen plattdeutsch. Zweckdienliche Angaben sind an die Kriminalabteilung im Lehrerseminar, Zimmer Nr. 7, zu richten. Die Aussagen werden streng vertraulich behandelt.

* [Kleiderdiebstähle.] Aus dem Hause Alexanderstraße 4 wurden in letzter Zeit aus der verschlossenen Bodenkammer wiederholt Kleidungsgegenstände gestohlen, die eine recht beträchtliche Anzahl erreicht haben. So entwendeten die Diebe verschiedene Fenstervorhänge (eine graugrüne Plüschportiere mit roten Streifen, zwei Fensterportieren und eine rote Plüschportiere mit Lederbesätzen), Türportieren, einen schwarzen Frackanzug, einen Smoking, verschiedene Wintermäntel, einen graugrünen Herrenanzug, einen blauen Tuchanzug, einen blauen Cheviotanzug, einen dunkelblauen Damenmantel, einen Tuchabendmantel, ein dunkelblaues Cheviotkostüm, das an der Innenseite des Kragens die Firma Rubert-Berlin trägt, drei Bettbezüge und mehrere Laken, die entweder mit einem Doppel A oder mit A. K. gezeichnet sind, zwei Kopfkissen und sonstige Kleidungsgegenstände. Personen, die über den Verbleib dieser Gegenstände Auskunft geben können, werden gebeten, ihre Angaben bei der Kriminalabteilung im Lehrerseminar, Zimmer Nr. 7, zu machen.

* [Verschwunden.] Seit Sonntag, den 23. Oktober ist das Dienstmädchen Emma Broßat verschwunden. Sie hat sich am genannten Tage nachmittags aus der Wohnung ihrer Herrschaft, des Kaufmanns Katzin, entfernt und ist seitdem noch nicht zurückgekehrt. Es liegt die Vermutung nahe, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist. Das Dienstmädchen ist von kräftiger Gestalt, blond und ca. 1,70 Meter groß. Sie schielt etwas und ist bekleidet mit schwarzem Reformkleid und schwarzen Halbschuhen. Angaben über die Verschwundene sind zu richten an die Kriminalabteilung im Lehrerseminar, Zimmer Nr. 7.

* [Fahrraddiebstahl.] Am Sonnabend, den 29. Oktober wurde aus dem Hausflur der Gastwirtschaft Barsties in der Wiesenstraße ein Fahrrad gestohlen, das an dem schwarzen Rahmen mit rotgelben Streifen leicht zu erkennen ist, außerdem hat es Freilauf mit Rücktrittbremse. Der Rahmen war an der Sattelstelle etwas eingeplatzt. Marke und Nummer des Rades sind nicht bekannt. Auskunft über den Verbleib des Fahrrades nimmt die Kriminalabteilung im Lehrerseminar, Zimmer Nr. 7, entgegen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 1. November 1921

Aufgeboten: Landespolizeiwachtmeister Friedrich Wilhelm Paul Samel von Dawillen mit Edith Klara Breuer, ohne Beruf, von Aglohnen; Bergmann Wilhelm Georg Hohm mit Auguste Lina Broßat, ohne Beruf, beide von Essen-Borbeck.

Eheschließung: Landespolizeiwachtmeister Jurgis Aschmies mit Anna Mattetat, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

As. **Berlin**, 1. November. (Priv.-Tel.)

Die Börse war heute für den Effektenverkehr geschlossen. An den Banken ist man mit der Aufarbeitung der gestrigen Orders beschäftigt, die noch geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Infolgedessen war auch der Verkehr von Büro zu Büro gering. An der Börse entwickelte sich erst gegen 1 Uhr eine Aussprache über die Kurse, wobei überwiegend feste Haltung hervortrat. Besonders lebhaftes Interesse bestand für A. E. G. zu etwa 1000 bis 1070, ferner für Darmstädter Bank. Für oberschlesische Werte herrschte gleichfalls Nachfrage, doch kamen Umsätze kaum zustande.

Devisen

Telegraphische Auszahlungen:

Berlin		1. November Geld	1. November Brief	31. Oktober Geld	31. Oktober Brief
Amsterdam Rotterdam	100 Fl.	6318,75	6331,25	6193,80	6206,80
Brüssel Antwerpen	100 Fr.	1301,15	1303,85	1388,70	1291,30
Christiania	100 Kr.	2497,50	2502,50	2427,55	2432,45
Kopenhagen	100 Kr.	3406,55	3413,45	3456,50	3463,50
Stockholm	100 Kr.	4155,80	4164,20	4145,85	4154,15
Helsingfors	100 fin. M.	297,70	298,30	294,70	295,30
Italien	100 Lira	739,25	740,75	726,75	728,25
London	1 Pfd. Sterl.	715,25	716,75	711,25	712,75
Newyork	1 Doll.	181,31	181,69	180,31	180,69
Paris	100 Fr.	1341,15	1343,85	1318,65	1321,35
Schweiz	100 Fr.	3346,65	3353,35	2316,65	3323,35
Spanien	100 Pes.	2437,55	2442,45	2402,55	2407,45
Wien, altes	100 Kr.	—	—	—	—
Wien, in Dt.-Oesterreich abgest.	100 Kr.	7,98	8,02	7,88	7,92
Prag	100 Kr.	169,80	170,20	163,80	164,20
Budapest	100 Kr.	22,22	22,28	22,34	22,43
Bukarest		—	—	112,—	—
Buenos-Aires		58,40	58,60	—	—
Polennoten	100 Mk.	5,15—4,85	—	5,15—4,85	—
Kriesnoten		21,50	—	20,—	—
Ausz. Warschau		4,80	—	4,75	—

Markkurse im Ausland: Amsterdam 1,60, Zürich 3,05½. (Priv.-Tel.)

* **Vom Berliner Produktenmarkt.** Berlin, 1. November. (Tel.) Der Produktenmarkt zeigte heute sehr feste Tendenz, die in der Hauptsache mit auf der die Zufuhren stark unterbindenden Wagenknappheit beruht. In Weizenmehl haben die Händler für Mühlen ansehnliche Kaufaufträge, und da auch Weizenmehl von den Bäckern flott abgenommen wird, machte sich die Ware recht knapp. Für Roggen sind bereitwillig erneut höhere Preise gezahlt worden. Auch für Hafer waren die Zufuhren recht knapp. Gerste hatte ruhigen Verkehr, da zu den hohen Preisen die Käufer weiter Zurückhaltung beobachteten. Mais erhöhte seinen Preisstand nicht unerheblich infolge Zwangsdeckungen für einige Firmen. Andauernd fest liegt Raps. Von Hülsenfrüchten fehlt nach wie vor größeres Verkaufsmaterial, so daß die Umsätze darin sehr bescheiden sind.

× **Vom deutschen Holzmarkt** schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die augenblickliche Hausse am Holzmarkt kennt keine Grenze. Die Geschäfte überstürzen sich, die Anfragen prasseln auf die Sägewerksbesitzer hernieder; sie können sich des Ansturms von Kaufgesuchen kaum noch erwehren. Die große Nachfrage hat natürlich zu einer scharfen Aufwärtsbewegung der Preise geführt. Es ist heute geradezu unmöglich, überhaupt von Marktpreisen zu sprechen. Die Preise, die heute bezahlt werden, gelten morgen nicht mehr. Es besteht nicht nur Nachfrage nach guter, sondern auch nach geringer Ware. Trotzdem in diesen Sortimenten ganz bedeutende Vorräte noch am 1. August am Holzmarkt in allen Teilen Deutschlands lagerten, ist jetzt plötzlich das Angebot unbedeutend. Vielfach geht die Ware nicht direkt an den Verbrauch, sondern an Händler über, die sie ihren Plätzen zur Einlagerung zuführen. Infolgedessen fällt es den tatsächlichen Verbrauchern oft genug schwer, die Ware heranzuschaffen, die zu bestimmten Lieferungen gebraucht wird. Am kräftigsten ist die Aufwärtsbewegung der Preise für Bauholz. Kanthölzer, die im Verkehr von den Sägewerken zum Holzhandel noch vor kurzer Zeit 600 Mark kosteten, werden heute mit 800 Mark und darüber bewertet. Eine scharf ansteigende Tendenz zeigt auch der Waggonholzmarkt. Waggonbohlen werden heute bereits für 1000 bis 1050 Mark gekauft. Noch anfangs August zahlte man für Waggonböden 675 bis 700 Mark. Auch Schalware ist sehr teuer. Die Angebote aus Süddeutschland haben sich wesentlich verringert. Es gibt häufig genug nur noch Offerten aus zweiter Hand. — Die bisher stattgefundenen Holzverkaufstermine stehen im Zeichen der scharfen Hausse. Nicht selten wird Bauholz so bewertet, wie in der vorigen Verkaufszeit das Schnittholz. Man weiß nicht, wohin diese Verhältnisse führen sollen. In einer sehr unangenehmen Lage sind sehr viele Händler, die sich frühzeitig durch Lieferungsverpflichtungen ihren Kunden gegenüber festgelegt haben und diese nun erfüllen müssen.

* **Erste russische Holzlieferung nach Hessen.** In Pfungstadt in Hessen ist, wie uns ein Drahtbericht aus Berlin meldet, das erste russische Stammholz für die dortige Zündholzfabrik nach einer Pause von sieben Jahren eingetroffen. Die Sendung stammt aus Libau.

st. **Eine Danziger Messe Herbst 1922.** Nach der ersten Messe in Danzig, die im Frühjahr 1920 stattfand, hat man trotz der Veranstaltung verschiedener Messen an anderen Plätzen des Ostens von einer Danziger Messe abgesehen, weil Danzigs wirtschaftliche Verhältnisse zu wenig geklärt waren. Nachdem jetzt der Eintritt der Zollunion zwischen Danzig und Polen feststeht und damit vom 1. April ab auch klare Verhältnisse hinsichtlich der Zollfrage und der Ein- und Ausfuhrregelung für Danzig zu erwarten sind, ist durch die Handelskammer und die Vereinigung Danziger Importeure und Exporteure der Messegedanke wieder aufgegriffen worden. Bei der eigenartigen Stellung Danzigs muß diese Messe international sein, also für Waren aus allen Ländern bestimmt und sowohl der Einfuhr für Osteuropa wie auch der Ausfuhr dienen. Namentlich wird die Danziger Messe der Ausfuhr Polens sehr zustatten kommen. Die bisherigen Beratungen über die Danziger Messe führten zu der Erkenntnis, daß es zweckmäßig sei, genau wie bei den meisten anderen Messen, für die Veranstaltung eine besondere Messegesellschaft zu gründen. Diese ist denn auch durch die Handelskammer gemeinsam mit der Vereinigung Danziger Importeure und Exporteure unter dem Namen „Danziger Messegesellschaft m. b. H." ins Leben gerufen worden. Die vorläufige Leitung der Gesellschaft liegt in den Händen der beiden Leiter der ersten Danziger Messe, der Herren Borschke und Franke, und des Syndikus der Danziger Handelskammer Dr. Heinemann. Man hat beschlossen, die nächste Danziger Messe im Herbst 1922 zu veranstalten.

× **Französisches Kapital im polnischen Holzgewerbe.** Wie wir hören, hat sich die Warschauer Forstbehörde in letzter Zeit stark um die Verwertung polnischer Forstbestände durch französische Kapitalisten bemüht. Mit mehreren Konsortien sind feste Vereinbarungen getroffen worden. So hat z. B. eine Vereinigung französischer Holzhändler vor einigen Tagen in der Gegend von Bromberg (frühere preußische Oberförsterei Schulitz) etwa 15 000 Festmeter zum Preise von 24 Fr. gekauft. Das Holz soll auf dem Schulitzer Sägewerk von August Benoit im Lohnschnitt zu den in Frankreich gebräuchlichen Abmessungen verarbeitet werden.

st. **Litauens Außenhandel 1921.** Der litauische Außenhandel zeigt in den ersten 4 Monaten 1921 einen außerordentlich großen Einfuhrüberschuß, da die Einfuhr einen Wert von 212,3, die Ausfuhr aber nur einen solchen von 59,6 Mill. Mark gebracht hatte. Dieser große Einfuhrüberschuß beruht darauf, daß in der litauischen Ausfuhr Gegenstände hauptsächlich im Herbst zur Verschiffung gelangen. In der Einfuhr spielt Deutschland mit 149 Mill. Mark die Hauptrolle, worauf an zweiter Stelle das Memelgebiet mit 47,7 Mill. Mark steht. Die Einfuhr aus England betrug nur 5 Mill. Mark. Von der litauischen Ausfuhr gingen 38,2 Mill. Mk. nach Deutschland und 11,9 Mill. Mark nach England. Die Hauptrolle spielten in der Ausfuhr Holz, Flachs, Eier und Lebensmittel.

* **Errichtung einer Lloydvertretung in Newyork.** Der Norddeutsche Lloyd nimmt, wie uns aus Bremen gedrahtet wird, Anfang 1922 die direkten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten wieder auf und richtet zu diesem Zweck ab Neujahr in Newyork eine eigene Lloydvertretung ein, die dem früheren Lloyddirektor v. Helmolt, der in den Vorkriegsjahren bereits die Hauptvertretung des Norddeutschen Lloyd in den Vereinigten Staaten innehatte, unterstellt wird. Bewährte Kräfte aus der Vorkriegszeit werden ihm zur Seite stehen. Eigene Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd nehmen den Dienst Bremen-Newyork im Februar auf. Der Norddeutsche Lloyd beschloß ferner, den Frachtdampferdienst Bremen-Brasilien, den er seit September 1920 mit zwei eigenen Dampfern betreibt, durch die Einstellung seines auf der Stettiner Vulkanwerft neuerbauten Dampfers „Minden" zu erweitern, so daß auf dieser Linie künftig jeden Monat ein Dampfer abgelassen wird. „Minden" wird erstmals am 14. Dezember von Bremen nach Rio de Janeiro und Santos expediert. Er ist auch zur Beförderung einer kleinen Anzahl von Passagieren eingerichtet.

* **Ausführung des Hapag-Harriman-Abkommens.** Der auf dem Bremer Vulkan gebaute Hapag-Dampfer „Württemberg" tritt am 10. November die Fahrt nach Newyork an. Mit der Einstellung dieses Dampfers ist der ursprüngliche Plan des Hapag-Harriman-Abkommens, je drei Dampfer zwischen Hamburg und Newyork in Dienst zu stellen, erfüllt. Während der Probefahrt waren Minister Brauns, Groener und der württembergische Staatspräsident Hieber an Bord.

st. **Einschränkung der amerikanischen Ostseelinien.** In den Jahren 1919 und 1920 hat das amerikanische Schiffahrtsamt mehrere Dampferlinien nach der Ostsee eröffnet und große Reedereien folgten dem Beispiel des Schiffahrtsamtes, so daß es Anfang 1920 wohl 10 amerikanische Frachtdampferlinien nach der Ostsee gab. Teilweise gingen sie bis Danzig und weiter bis Finnland, oder sie gingen über Kopenhagen nach schwedischen Häfen. In der Hauptsache beruhte dieses auf dem großen Einfuhrbedarf der durch den Krieg von Waren entblößten östlichen und nordischen Länder. Auch die nordischen Länder hatten ja in den letzten Kriegsjahren infolge der Blockadepolitik der Entente sich nicht mehr ausreichend versorgen können. Nachdem der starke Bedarf gedeckt ist, hat die amerikanische Ausfuhr nach der Ostsee erheblich nachgelassen. Neuerdings sind aber diese amerikanischen Schiffe wieder fast ganz aus der Ostsee verschwunden. Nur nach Danzig besteht noch ein regelmäßiger Verkehr mit amerikanischen Schiffen. Das amerikanische Schiffahrtsamt, das den Linien mehr oder weniger das finanzielle Rückgrat gab, hat bei diesem Verkehr bedeutende Summen verloren. Es hat daher jetzt auch die Einstellung der meisten Linien veranlaßt.

st. **Handelsbeziehungen zwischen Danzig und Island.** Vor kurzem lief in Danzig ein isländischer Dampfer ein, der mehrere tausend Ballen isländische Wolle im Werte von etwa 20 Millionen Mark für die dänische Firma Langelandskorn in Danzig brachte. Die Wolle ist für die polnische Industrie bestimmt. Mit dieser Einfuhr isländischer Wolle hat zum ersten Mal ein Handel zwischen Island und Danzig eingesetzt, der ständig fortdauern soll. Man beabsichtigt, die isländische Wolle zum großen Teil nach Danzig zu bringen, weil sich in der polnischen Industrie eine günstige Absatzgelegenheit dafür zeigt. Außerdem gedenkt die Firma Langelandskorn auch isländische Felle für Polen einzuführen. Dies ist um so mehr bedeutungsvoll, als sich ohnehin in Danzig der Fellhandel mit Fellen aus Litauen und Lettland lebhaft entwickelt hat.

st. **Die polnisch-amerikanische Schiffahrtsgesellschaft,** die mit mehreren Dampfern hauptsächlich zwischen Newyork und Danzig verkehrte, befindet sich seit mehreren Monaten in Zahlungsschwierigkeiten und wurde unter Zwangsverwaltung gestellt. Es schweben jetzt Verhandlungen, durch Aufnahme eines neuen kapitalkräftigen Aktionärs und Kapitalerhöhung das Unternehmen zu reorganisieren. Die Union Liberty Banc soll die Absicht haben, sich an der Gesellschaft zu beteiligen. Diese Bank, die kürzlich auch in Danzig eine Filiale eröffnet hat, ist am Handel mit Danzig interessiert. Gegenwärtig fahren die Dampfer „Gdansk" und „Wisla" der Gesellschaft im Auftrag der Zwangsverwaltung zwischen Danzig und Newyork.

* **Königsberger Bank.** In der außerordentlichen General-Versammlung am 29. v. Mts. unter Vorsitz von Justizrat Cohn wurde einstimmig die Erhöhung des Aktienkapitals auf 8 Millionen Mark beschlossen, die jungen Aktien werden durch ein Konsortium, bestehend aus der Dresdner Bank, Filiale Königsberg und der Landesbank der Provinz Ostpreußen, den alten Aktionären im Verhältnis von 1 : 1 zum Kurse von 150 Prozent zum Bezuge angeboten. Es erfolgte alsdann einstimmig die Wahl des Herrn Carl Spandöck zum ersten Direktor der Bank. Als Ersatz für ein verstorbenes Aufsichtsratsmitglied wurde ebenfalls einstimmig Bernh. Heyne gewählt. Nach Beschlußfassung über einige Statutenänderungen wurde, nachdem der Vorsitzende des Aufsichtsrats die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr als günstig bezeichnet hatte, die Versammlung nach etwa einstündiger Dauer geschlossen.

* **Rütgerswerke A.-G. in Berlin.** Zwischen den Rütgerswerken und der Stettiner Papier- und Pappen-Fabrik A.-G. in Stettin hat durch Aktienaustausch eine Annäherung stattgefunden zwecks Wahrnehmung gemeinschaftlicher Interessen.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Novbr.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
572	1	Thor SD.	Franck	Pillau	Stückgut u. Passagiere	R. Meyhoefer

Am 1. November: 12 Uhr am Pegelstand 1,05 m. — Wind: WSW. 9. Strom aus, zulässiger Tiefgang: 5,9 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 2. November:

Ziemlich trübe sowie zeitweise Niederschläge bei geringer Wärmeänderung und lebhaften westlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 1. November.

Morgens 6 Uhr: + 11,0 Grad Celsius, 9 Uhr: + 11,0, mitt. 12 Uhr: + 10,1 nachmittags 3 Uhr: + 7,3, 5 Uhr: + 6,5 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Dienstag, den 1. November, 8 Uhr morgens.

Bei zunächst schwachen, später stark auffrischenden, teilweise stürmischen südwestlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk etwas milderes, ziemlich trübes Wetter mit meist leichten Regenfällen. In Deutschland war es heute früh im Süden bei schwachen südlichen Winden trocken, ziemlich heiter und kalt, sonst bei starken bis stürmischen südwestlichen Winden trübe, mild und an der Küste vereinzelt regnerisch. Das gestrige Tiefdruckgebiet über der Nordsee hat sich erheblich vertieft und ist nach Skandinavien fortgeschritten, während das Hochdruckgebiet über Süddeutschland sich zurückgezogen hat. Niederschläge fielen in Skandinavien, an der deutschen Küste und in Ostdeutschland.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celsi.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celsi.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	bedeckt	10	1	Hamburg	bedeckt	12	0
Insterburg	"	9	1	Berlin	"	8	0,2
Tilsit	"	9	3	Breslau	wolkig	7	0,2
Marggrab.	"	8	1	München	z. heiter	3	0
Ortelsburg	"	8	0 2	Havaranda	bedeckt	9	0
Osterode	"	8	0,2	Wien	klar	3	0

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Dienstag, den 1. November, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 772 Alpen, Tiefdruckgebiet 725 Mittelskandinavien. — Wind: Starke bis stürmische Südwestwinde. — Wetter: Ziemlich trübe, morgen zeitweise Niederschläge, lebhafte Westwinde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	742,2	NW.	8	wolkig	+ 5	
Bülk						
Swinemünde	753,7	SW.	6	bedeckt	+10	
Rügenwaldermünde						
Memel						
Skagen	738,6	W.	8	wolkig	+ 8	
Kopenhagen	734,0	W.	5	Regen	+11	
Visby	740,5	WSW.	7	bedeckt	+ 9	
Stockholm	733,3	SSW.	6	Regen	+ 9	

Anzeigen

Arbeitergesangverein.
Heute 7 Uhr Uebung.

Städt. Schauspielhaus.

Mittwoch, d. 2. November, abends 7½ Uhr: Zum letzten Male „Dies irae", Tragödie in 6 Akten von Wildgans.

Donnerstag, d. 3. Novbr., abends 7½ Uhr: Zum letzt. Male „Husarenfieber" Lustspiel in 4 Akt. von Skowronnek und Kadelburg.

Freitag, den 4. November, abends 7½ Uhr: 5. Vorstellung im Freitags-Abonn. 2. Kammerspielabend. Neuheit! „Chitra", hierauf: „Postamt" von Rabindranath Tagore.

Sonnabend, d. 5. Novbr., abends 7½ Uhr: Neuheit „Chitra", hierauf: „Postamt" von Rabindranath Tagore.

Sonntag, d. 6. November, abends 7½ Uhr: „Jugend" Schauspiel in 3 Akten von Halbe.

M. R. C.

Monats-Mitgliederversammlung am 2. November cr., abends 8 Uhr.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Einteilung der Saalfahrten.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird ersucht.

Der Vorstand.

M. S. V.

Donnerstag, d. 3. November, abds. 8½ Uhr im Vereinslokal

Monatsversammlung.

Sportverein Memel, E. V.

Außerordentliche

Generalversammlung

am Freitag, d. 4. d. Mts., abends 8 Uhr, im Schützenhaus (Kartenzimmer). Erscheinen **sämtlicher** Mitglieder **dringend** erforderlich.

Der Vorstand.

Ruderverein Neptun E. V.

Tel. Nr. 474.

Am Freitag, d. 4. Nov. findet die

Monatsversammlung

pünktlich 8 Uhr in **Fischer's** Weinstuben statt.

Wir erwarten recht rege Beteiligung.

Der Vorstand.

Verein Freundinnen junger Mädchen.

Kostenlose Stellenvermittelung jeden Dienstag und Freitag von 4—6 Uhr **Daheim**, Polangenstraße 7.

Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der **Vieh- und Pferdemarkt in Coadjuthen am 8. November d. Js.** stattfindet.

Brust,
Gemeindevorsteher.

Warne einen jeden, meinem Mann, dem Arbeiter **Michel Gibbisch**, etwas zu borgen, oder von ihm etwas zu kaufen, da ihm nichts gehört, alles mein Eigentum ist und ich für keine Zahlung aufkomme.
Frau **Anna Gibbisch,** geb. **Perkams,**
Gibbischen-Peter.

Der Herr,

welcher Ende September einen **anonymen Brief,** betreffend **Diebstahlsangelegenheit,** an mich schrieb, wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Verschwiegenheit zugesichert.

Hundsdörfer-
Corallischken.

Schneiderin

empfiehlt sich außer d. Hause zu mäßigen Tagespreisen.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Achtung! Junggesellen!

Wäsche u. Strümpfe zum ausbessern nimmt an
Lange, Wiesenstr. 18 a.

AUTO-vermietung

Tel. 739.

Gebr. Preukschat,
Ankerstraße 15.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung meiner Toehter **Frida** mit dem Gutsbesitzer Herrn **H. Kombrink** auf Daugallen gebe ich hiermit bekannt.

P. Heinrichson,
Abenkat per Törwo, Estland,
den 30. Oktober 1921.

Meine Verlobung mit Fräulein **Frida Heinrichson,** Tochter des Gutsbesitzers Herrn **P. Heinrichson,** beehre ich mich anzuzeigen.

H. Kombrink,
Daugallen bei Memel.

Jente Oscherowitz
Meyer Alperowitz
Verlobte
Schwekschni — Jurburg.
im Oktober 1921

Als Verlobte empfehlen sich
Anna Berteit
Johann Mackies.
Schlappschill — Dawillen
im Oktober 1921.

Ihre Vermählung geben bekannt
Zollassistent
Hugo Lochhals
u. Frau Maria,
geb. Jurat.

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Memel, im Oktober 1921.

Statt Karten.

Unsere Vermählung zeigen wir ergebenst an
Landesbüro-Direktor
Krempel und Frau Maria,
geb. **Wollweber.**
Memel, den 31. Oktober 1921.

Sonntag früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Eisenbahnhilfsschaffner

Ch. Wannags

im 67. Lebensjahr.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
die trauernde Gattin
und Kinder nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Sonntag, den 30. d. Mts., nachts, entriss uns der unerbittliche Tod unser

liebes, herziges Bübchen,

unser einziges goldiges Brüderchen nach qualvollem Leiden, was schmerzerfüllt anzeigen

Hermann Schwarz und Frau
nebst **zwei Schwesterchen.**

Schützenhaus.

Montag, den 7. November, 8 Uhr:

Gesamt-Ballett-Gastspiel
Peetz-Kainer-Ballett

10 Mitwirkende. — 10 Mitwirkende.

Prima Ballerina: **Ellen-Peetz,** die deutsche **Pawlowa** (Weltspiegel). — Eig. Bühnendekoration. Feenhafte Kostüme. — Eigene Musik.
Ueberall total ausverkauft.

Wiener „Journal": Dies Ballett ist die größte Sensation der Gegenwart. — Dies Ballett stellt das russische Ballett Zarifah in den Schatten.

Karten: Zigarrengeschäft **Krüger & Oberbeck,** Börsenstr.

Sportverein Memel, E. V.

Damenabteilung.

Turnen Montag und Donnerstag 7 Uhr im Lyzeum.

Der Vorstand.

Memel-Libau
Memel-Pillau
Fahrkarten für den D. „Thor"
Reisebüro ***Otto Grossmann*** *G. m. b. H.*
Polangenstr. 39 und a. d. Bahn.

Hausgrundstück

mit etwas Land in Schmelz sehr günstig zu verkaufen.
Zu erfragen bei **Fritzwanker,** Jägerstr. 15.

Das Tagesgespräch von Memel!

ist das glänzende **November-Programm** in der

Hella Colora — stimmungsvolle Vortragskünstlerin

Paul Herold — Humorist und Conferencier.

Inge Lund — Spitzen- und Fantasie-Tänzerin

Otto Klein — Violin-Virtuose

Erna Maria Herwelly — Opern- u. Operetten-Sängerin

Alex Meyer — Komponist am Flügel

Manon Graff — humor. Vortragskünstlerin

Katarina Suindlaw — Oriental. Tänzerin

Inge Lund und Partner — mod. Tanzpaar

Blauen Diele.

Der grosse Schuhverkauf

zu den alten billigen Preisen findet täglich am Theaterplatz statt. Des großen Andranges wegen wird **ab 1. November cr. auch im Geschäft Polangenstraße Nr. 22** verkauft.

Kein engros, nur detail.

W. Loerges, Theaterplatz

Wir sind unter

No. 268

an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Gebrüder Lessem, Marktstr. 16.

Winterfahrplan

der Sandkrug-Fähre ab 2. November 1921.

Abfahrt auf der Stadtseite:	Abfahrt auf der Nehrungsseite:
vormittags: 7, 9½, 12 Uhr	vormittags: 7½, 10, 12¼ Uhr
nachmittags: 2½, 4, 6½ Uhr	nachmittags: 2¾, 4½, 6¾ Uhr.

Memel, den 1. November 1921.

Der Magistrat
Sandkrugverwaltung.

Geschäfts-Eröffnung.

Am Donnerstag, den 3. November eröffne ich im Hause

Friedrich Wilhelm-Straße Nr. 51,

gegenüber Firma **Schütz,** Steintor, ein

Glas-, Porzellan- u. Steingut-Geschäft.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß das

Blumengeschäft

der Firma **Scharwies,**

bestehend in

künstlichen Blumen und Kränzen,

vereint mit obigem Geschäft hierselbst **unter meiner Firma weitergeführt wird.**

Hochachtungsvoll

William Heydecker.

Gesund., trockenes Wiesenheu

sowie **Stroh und Torfstreu** liefert prompt und billig in Waggonladungen

Samuel Foth, Memel,
Telephon 253. Grabenstr. 6.

Cognac en gros

Brugerolle Frères
Matha-Cognac
(Frankreich)
Billigste Preise. — Nur seriöse Korrespondenzen.

Auto-Vermietung.

Telephon 226.
P. Lasius, Mühlenstr. 62.
Elektr. Haltestelle v. d. Tür.

1000 Mk. Belohnung.

In der Nacht von Sonntag den 30. zu Montag ist mir aus dem Stalle meiner Leute **eine gute, tragende**

Kuh,

grau-weiß, Horn Nr. 53 od. 55, gestohlen worden. Obige Belohnung demjenigen, der mir zur Wiedererlangung verhilft oder den Täter so nachweist, daß seine Bestrafung erfolgen kann.

F. Petereit,
Birkenhain.

Offeriere billig:

Damenpelzfutter

aus **tr. Opossumwammen,** Länge 120 cm, Breite oben 110 cm, unten 180 cm, zum Preise von Mk. 700,— franko Nachnahme. Bei Nichtgefallen wird Geld zurückerstattet.

Ankauf von sämtlichen

Wild- u. Raubzeugfellen

zu höchsten Tagespreisen.

Kreisbank-Zweigstelle
Willkischken.
v. Billerbeck.

Spottbillig!

2 Personenpostwagen, 6 Personen auß. Kutschersitz mit je 2 Fenstertüren und 2 verschließbaren Gepäckabteilungen.

1 Landauer (Vollverd.) sämtl. gut erhalten, gepolstert, mit besonders starken Achsen, Federn und massivem Beschlag, welche sich auch bes. leicht zu Paket-, Flaschen-, Rollwagen usw. umbauen lassen, verkaufe, da Gelegenheitskauf, spottbillig evtl. per Dampfer franko Memel

Otto Bolz, Ruß.
Telephon 42.

Spiegel,
Tische, Stühle, Nachttisch, Bänke, Petroleum-Hängelampen, alt. Fenster Deichseln, led. Satteldecke, Kuhketten, Ohmgefäß, **Branntweinschenke,** alte Kacheln zu verkaufen. **Arendt,**
Bommelsvitte 224.

Kammer-Lichtspiele.

Heute:

Der grosse „Ufa"-Film

Der Schwur des Peter Hergatz

mit

Emil Jannings — Stella Harf
Mila de la Chapelle — Lilli Domini[c]

Der Silberkönig

4. Teil (völlig in sich abgeschlossen)

mit

Bruno Kastner
Eva Speier — Nien-Sön-Ling
Karl Platen.

4½, 7½ — 4½, 7½

Lichtspiele

Apollo — *Urania*

Heute und morgen:

Der schwarze Zeuge
amerikanischer „Ufa"-Film

Narren der Liebe
„Disharmonische Ehen" fünf Bilder aus der menschlichen Narrheit der Liebe.

Schuster u. Kalif
lustiges Schattenspiel.

Büchse u. Lasso
vierte Episode:
Das Antlitz des Todes
der Höhepunkt der Sensationen

Die Brautschau
„Ufa"-Film.

Der Viererzug
Lustspiel.

Apollo-Voranzeige.

Wir bringen demnächst unseren ersten Millionenprunkfilm

» Herzogin « Satanella

Cherchez la femme.

In der Hauptrolle die bildschöne Lucie Doraine

Ia Weißstückkalk,
Ia Zementkalk,
95% gem. Aetzkalk,
prima Düngekalk

zum Bezuge in Waggonladungen bietet an

Samuel Foth, Memel,
Telephon 253. Grabenstr. 6.

Pierach Kundt & Co.

Abt. ***Tapeten***

Größtes Lag[er]

Fertige Anzüge!

Joppen, Trikotagen, Arbeiterbekleidung, Herre[n-] Artikel kaufen Sie am billigsten, weil altes Lag[er]

C. Wabulat & Co., Neue Str. [...]

Kammerjäger.

Zur **Ausrottung von Ratten, Mäusen** **Schwaben** hat sich ein Kammerjäger niedergelassen.
Offerten bitte unter **Nr. 920 bis zum 10. November** an die Expedition dieses Blattes abzugeben.

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leukner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Luberka, sämtlich in Memel. (Beila[ge]

Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 257 73. Jahrgang — Memeler und Grenz-Zeitung — Mittwoch, den 2. November 1921

Memelgau und Nachbarn

Schl. **Königsberg**, 28. Oktober. [Tagung des Gesamtvorstandes des Preußischen Sängerbundes.] In der Bürger-Ressource in Königsberg war dieser Tage der Gesamtvorstand des Preußischen Sängerbundes zu einer für das Sängerleben unserer Provinz und der ihm angeschlossenen Teile der Provinz Ostpreußen bedeutsamen Sitzung zusammengetreten, in der es sich um die Frage der Verschmelzung des Preußischen Sängerbundes mit dem Ostpreußischen Sängerbunde zu einem gemeinsamen Bunde in der Hauptsache handelte. An der Tagung nahmen teil die Herren: Dr. Joachim, Fittkau, Gehrke, Grundt, Helwig aus Königsberg, Professor Dr. Korella aus Danzig, Rechtsanwalt Bandow aus Elbing und als Gast und Stellvertreter für Dr. Kröner-Tilsit Herr Ulrich-Tilsit. Nach dem Geschäftsbericht wurde am 15. April 1920 die „Gesangsabteilung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Danzig" als Bundesmitglied aufgenommen. Im Jahre 1921 sollte in Elbing ein Bundessängerfest stattfinden. Infolge der Ungunst der gegenwärtigen Zeit konnte Elbing den Bund nicht aufnehmen, auch Königsberg war dazu nicht in der Lage. Die Veranstaltung eines Bundessängerfestes wurde deshalb auf unbestimmte Zeit verschoben. Dem Antrage des Cranzer Männergesangvereins um Aufnahme in den Bund wurde entsprochen. Weiter wurde beschlossen, den jährlichen Bundesbeitrag von 0,75 Mk. auf 2 Mk. zu erhöhen. — Einstimmig faßte der Vorstand sodann den Beschluß, den Ostpreußischen Sängerbund mit dem Ostpreußischen Sängerbunde zu einem Bunde zu vereinigen. Die Verhandlungen zur Vereinigung sollten durch einen Ausschuß erledigt werden. In diesen Ausschuß wählt jeder Bund fünf Mitglieder. Vom Preußischen Sängerbund wurden dazu die Herren: Geheimrat Dr. Joachim, Lehrer i. R. Fittkau, Justizrat Gehrke, Rechnungsrat Grundt und Rektor Helwig gewählt.

* **Königsberg**, 27. Oktober. [Von der ostpreußischen Fischerei.] Der Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen hielt dieser Tage hier seine ordentliche Generalversammlung ab. Es wurde bekannt gegeben, daß die Vorarbeiten zu der auf der Pr.-Eylauer Fischereitagung angeregten Errichtung eines Fischereiausschusses bei der Landwirtschaftskammer in Angriff genommen sind. Aus der Treuhandstiftung für Ostpreußen sind zur Hebung der Fischerei in Ostpreußen eine Million Mark bewilligt worden, die in erster Linie zur Errichtung einer Fischereischule in Masuren — der Ort ist noch nicht festgelegt — und der Fachausbildung der jungen Fischer dienen soll. Der Geschäftsführer des Vereins, Dr. Willer-Königsberg, erstattete den Bericht über das letzte Vereinsjahr. Die Zahl der Mitglieder stieg von 673 auf 705. Die Ergebnisse der ostpreußischen Teichwirtschaften im allgemeinen befriedigend. Es ist gelungen, einen Absatz nach Berlin zu schaffen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Ausbrütung von Setzfischen und Brut, so u. a. von Setzaalen und Maränen, gewidmet. Von Meerforellen wurden 60 000 Stück Eier zur Ausbrütung aufgelegt und dann an verschiedenen Stellen ausgesetzt. Auch der fischereilichen Unterricht in der Provinz wurde wieder besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es konnten 154 Schüler ausgebildet werden; daneben wurde ein Fischerei-Fortbildungskursus abgehalten, an dem 40 Personen teilnahmen. Der Krebszucht soll in diesem Jahre wieder besonderes Interesse zugewendet werden. Vom Ostpreußischen Viehhandelsverband sind dem Verein 50 000 Mark überwiesen, die seinem Reservefonds übermittelt sind. Dann sprach Syndikus der Landwirtschaftskammer, Assessor Heinrich, über Steuerfragen und über das Thema „Zur Biologie und Fischerei der kleinen Maräne". Die kleine Maräne ist ein wichtiger edler Wirtschaftsfisch, der zur Familie der Salmoniden gehört und sehr wohlschmeckend in gebratenem, geräuchertem und marniertem Zustande ist. Sie tritt, wo sie gefangen wird, in Massen auf. Bemerkenswert ist, daß sie anderen Nutzfischen in bezug auf Nahrung keine Konkurrenz macht, da sie nur vom Planktongehalt des Wassers lebt. Sie hält sich in tiefen Seen mit klarem Wasser und kühlem Boden auf. Feinde der Maränen sind außer dem Menschen besonders die Möwe, der Zander, die Quappe und der Hecht, sowie der Kalbarsch und verschiedene Parasiten. In der Aussprache teilte der Vorsitzende mit, daß in Angerburg demnächst eine Maränenbrutanstalt errichtet werden soll.

* **Marienburg**, 28. Oktober. [Der waffenschiebende Finanzbeamte.] Die „Marienb. Ztg." berichtet: Bei einem „Spaziergang" nach dem Freistaat wurde dieser Tage ein beim Marienburger Finanzamt beschäftigter Beamter festgehalten und trotz lebhaften Widerspruches einer Leibesdurchsuchung unterworfen. Und was förderte die Untersuchung zutage? 17 wohlinstandgesetzte Armeepistolen, die an allen möglichen und unmöglichen Stellen des Körpers unauffällig angebracht waren. Der Beamte wurde natürlich sofort verhaftet und eine Durchsuchung seiner Wohnung vorgenommen. Auch hier fand man wohlversteckt ein ansehnliches Pistolenlager, insgesamt 153 Stück. Wie man hört, hat der Verhaftete fast täglich Spaziergänge von Marienburg nach dem Freistaat unternommen, daß anzunehmen ist, daß schon eine ganz erkleckliche Menge Waffen auf diese Weise nach Polen verschoben wurde.

* **Danzig**, 29. Oktober. [Den Nachbarn erschlagen.] Eine schwere Bluttat hat sich Mittwoch abend in Malchow ereignet. Der erst in diesem Jahr aus Westpreußen nach dort zugezogene Besitzer Schwarz hatte einen Knecht, der aus seinen Diensten zu dem benachbarten Besitzer Pahlow übertrat. Darüber wurde Schwarz so erbost, daß er beschloß, hierfür an Pahlow Rache zu nehmen. Mittwoch, spät abends, traf er zufällig den Pahlow. Schwarz rief den Ahnungslosen zu sich heran, stieg vom Wagen und hieb mit einem dicken Knüppel auf ihn ein. Pahlow stürzte nieder, erhob sich aber wieder und suchte zu fliehen. Schwarz hieb erbarmungslos weiter auf ihn ein. Der übel zugerichtete Pahlow konnte wohl noch seine Wohnung erreichen, wurde aber bald bewußtlos und starb schon nach kurzer Zeit an den Folgen des schweren Schädelbruchs. Schwarz spielte dann im Gasthause noch Karten. Am nächsten Tage fuhr er nach Schlawe, wo seine Frau im Krankenhause totkrank darniederlag. Nachdem er ihr von der Bluttat erzählt hatte, soll auch die Frau infolge der Aufregung im Krankenhause gestorben sein. Schwarz machte hierauf selbst der Polizei Mitteilung. Nachdem eine Gerichtskommission den Tatbestand aufgenommen hatte, wurde der Täter in Untersuchungshaft genommen. Der zu Tode mißhandelte Pahlow war ein ordentlicher Mann und stammt einer alteingesessenen angesehenen Familie.

* **Riga**, 28. Oktober. [Das Ritterhaus als Landtagsgebäude.] Der Wiederaufbau des abgebrannten Teiles des Ritterhauses ist vom interfraktionellen Büro endgültig entschieden worden. Der Sachverständige, Professor Laube, hat sich dahin geäußert, daß die Wiederherstellung des Ritterhauses für 12—15 Millionen sich bewerkstelligen ließe. Größere Umbauten brauchten nicht vorgenommen zu werden, außer einer als zweckmäßig anzustrebenden Vereinigung des Sitzungssaales mit dem bisherigen Vorraum fürs Publikum. Die Decke des Sitzungssaales müßte betoniert werden, eine zweite feuersichere Treppe zum Boden geführt werden, der Boden mit feuersicheren Kammern versehen usw. Die ganze Arbeit ließe sich bis zum Mai oder Juni vollenden, daher käme das wiederhergestellte Gebäude nicht mehr für die Konstituante, sondern nur für den neuen Landtag in Betracht. Der Plan der Erbauung eines neuen Parlamentsgebäudes wurde fallen gelassen. Auf Grund des Berichts von Prof. Laube wurde beschlossen, einen Kredit von 12 Mill. Rubeln zur Wiederherstellung des Gebäudes anzufordern und die Wirtschaftskommission der Konstituante mit der Ausführung des Planes zu betrauen.

Kleine Chronik

Die Firma Fritz Bludau in Insterburg feierte kürzlich anläßlich der Tatsache, daß von der vor 1½ Jahren gegründeten neuen Industrie der 500. Wagen an die Bahn geliefert wurde, das Ereignis durch einen Herrenabend.

Im Dorfe Gr.-Kuhren im Samland hatte sich ein Gutsarbeiter mit einer Scharwerkerin eingelassen, so daß sie schwanger wurde; dann hat er das Mädchen auf dem Felde mit einer Kartoffelforke erschlagen und die Leiche an einen Baum gehängt. Als zu Hause seine Tochter bemerkte, daß er Blutspuren aufwies, ging er fort und erhängte sich an einem Baum.

In Marienwerder wurde bei den Ausschachtungsarbeiten im Keller des Klempnermeisters Laskowski eine größere Menge alten Silbergeldes gefunden. Die Münzen stammen aus der Zeit Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts und dürften wahrscheinlich in den Unglücksjahren 1806—07 vergraben worden sein.

Vom elektrischen Strom getötet wurde, wie aus Danzig gemeldet wird, der Arbeiter Eisermann. Er berührte beim Austritt aus seiner Wohnung an der Marienburger Chaussee einen durch den starken Sturm heruntergerissenen Draht einer elektrischen Leitung, erhielt dabei einen elektrischen Schlag und flog mit dem Draht in der Hand mehrere Meter weit fort, wo er im Draht verwickelt liegen blieb. Erst nach einiger Zeit wurde der leblos daliegende Mann aufgefunden. Wiederbelebungsversuche durch den inzwischen herbeigerufenen Arzt waren erfolglos.

Waggons 1. Klasse werden vom 1. November d. Js. an auf den lettländischen Eisenbahnen im Betrieb sein. Als Waggons 1. Klasse zählen neben den eigentlichen Waggons 1. Klasse auch alle Schlaf- und Salonwaggons. Als Fahrpreis in der 1. Klasse werden 3 Rbl. pro Passagier und Kilometer, aber nicht weniger als 15 Rbl. für eine Fahrt erhoben.

Gerichtszeitung

schw. **Fünf Jahre Zuchthaus für einen Räuber.** Unter der Anklage des schweren Raubes stand der erst 22jährige Arbeiter Heinrich Ketturkat aus Senteinen bei Tilsit vor dem Tilsiter Schwurgericht. Am Nachmittag des 20. August war der Besitzer Karl Meyer aus Moritzkehmen, nachdem er bereits in einer anderen Kneipe gezecht hatte, in ein Lokal in Kallkappen eingekehrt, wo der Angeklagte Ketturkat und der Hilfsrangierer Barstieß, die ebenfalls schon erhebliche Mengen Alkohol zu sich genommen hatten, sich zu ihm gesellten. Hier wurde ordentlich weitergezecht. Als gegen 9½ Uhr der Wirt Feierabend gebot, zahlte Meyer eine Zeche von etwa 150 Mk., wobei er noch mehrere 50- und 100-Mark-Scheine in seiner Brieftasche sehen ließ, und begab sich, ziemlich angeheitert, und, wie er gesagt, in einem „Dämmerzustand" mit dem Angeklagten Ketturkat auf den Heimweg. Barstieß hatte sich bereits früher davongemacht. Unterwegs habe Ketturkat, so erzählt Meyer, ihn aufgefordert, sich am Bahndamm hinzusetzen, da er müde sei. Plötzlich habe er wahrgenommen, daß Ketturkat ihm in die Brusttasche gefaßt habe. Er habe Böses geahnt und, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Brieftasche noch da war, einen Augenblick, in dem Ketturkat bei Seite trat, benutzt und sei querfeldein in der Richtung nach Tilsit davongelaufen. Sein Rausch sei plötzlich verflogen. Schon nach 200 Metern habe Ketturkat ihn eingeholt und ihn wegen seiner Flucht zur Rede gestellt. Er habe ihn abweisen wollen. Ketturkat kam jedoch auf ihn zu, und da habe er mit seinem Stock auf ihn losgeschlagen. Ketturkat, der ebenfalls einen Stock hatte und zurückschlug, habe plötzlich einen Pfiff abgegeben, worauf aus ganz kurzer Entfernung zwei bis drei Männer herbeigeeilt seien. Er habe einen Schlag mit dem Stock über den Kopf erhalten und sei hingefallen, worauf er noch einige Schläge auf den vor dem Kopf gehaltenen Arm erhielt. Auf seinen Protest habe Ketturkat, den er genau an der Stimme erkannte, gerufen: „Geld wollen wir haben!" Dann habe Ketturkat ihm die Brieftasche, in der sich etwa 400 bis 500 Mark befanden, etwas Kleingeld aus der Hosentasche und die Uhr fortgerissen. Er sei noch in derselben Nacht zum Landjäger Kude nach Senteinen gegangen und habe ihm von dem Geschehenen Mitteilung gemacht, der sofort zur Verhaftung des Ketturkat schritt.

Der Angeklagte leugnet jede Schuld und will sich schon bald nach dem Verlassen des Lokals von Meyer getrennt haben. Verschiedene Umstände sowie die Zeugenaussagen sprechen aber gegen ihn. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt ihn der Tat überführt, plädierte aber auf Zubilligung mildernder Umstände, während der Verteidiger den Tatbestand für nicht geklärt hielt und der Ansicht war, daß nicht Raub, sondern höchstens ein einfacher Diebstahl in Frage käme. Die Geschworenen bejahten jedoch die Schuldfrage nach schwerem Raub unter Versagung mildernder Umstände, worauf der Staatsanwaltschaftsrat bei der Jugend des Angeklagten eine Zuchthausstrafe von nur einem Jahr beantragte. Das Gericht ging jedoch weit über diesen Antrag hinaus und verurteilte Ketturkat zu fünf Jahren Zuchthaus, neun Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

schw. **Zwei Fälle von Beleidigung durch die Presse.** Vor der Strafkammer des Tilsiter Landgerichts wurde am Sonnabend in mehrstündiger Sitzung gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der Tilsiter „Volksstimme" Alfred Zingler, jetzt in Regensburg, verhandelt, der sich in zwei Fällen wegen Beleidigung durch die Presse zu verantworten hatte. Zingler war persönlich erschienen. Der erste Fall betraf einen Artikel in Nr. 29 der „Volksstimme" vom 14. Februar d. Js., betitelt „Dreister Monarchistenrummel", in dem der Angeklagte dem Oberstudiendirektor Dr. Schülke eine Verletzung seiner Amtspflicht als republikanischer Beamter durch pflichtwidrige Hergabe der Aula des Realgymnasiums an die deutschnationale Volkspartei zu einer verfassungsfeindlichen Feier zum Vorwurf machte. Dr. Schülke konnte den Beweis erbringen, daß er durch ministerielle Verfügung berechtigt gewesen sei, die Aula des Realgymnasiums allen politischen Parteien zu Versammlungszwecken zu überlassen, und daß er in diesem Fall, da er erkrankt war, nicht einmal gewußt hat, daß es sich um eine Erinnerungsfeier an den ehemaligen Kaiser gehandelt hat. Das Gericht erblickte in dem Artikel der „Volksstimme" den Tatbestand der Beleidigung und verurteilte Zingler hierfür zu 600 Mark Geldstrafe oder im Nichtbeitreibungsfalle für je 15 Mark einen Tag Gefängnis und Publikation des Urteils durch die drei Tilsiter Zeitungen. Die zur Herstellung des Artikels benutzten Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen. — In einer weiteren Anklage war Zingler beschuldigt, durch den Artikel „Tilsiter Dragoner verletzen die Grenzsperre" in Nr. 149 der „Volksstimme" vom 9. Oktober 1919 in bezug auf ehemalige Dragoner nicht erweisbare Tatsachen verbreitet zu haben, die geeignet sind, den ehemaligen Rittmeister Mackentanz und den Vizefeldwebel Lengwenat verächtlich zu machen. Sowohl Mackentanz als auch Lengwenat haben bei ihrer Vernehmung unter Eid erklärt, daß Ausschreitungen einer Gruppe von sieben Dragonern, die, wie die „Volksstimme" behauptete, total betrunken gewesen, die Fußgänger belästigt und den Weg auf der Chaussee nach Wischwill entlang gebrüllt haben sollen: „Wir haben nur einem geschworen, und das ist der Kaiser Wilhelm", nicht vorgekommen sind. Auch in diesem Falle konnte Zingler, da seine Gewährsmänner ihn im Stich ließen, den Beweis nicht erbringen. Er erhielt 200 Mark Geldstrafe oder im Nichtbeitreibungsfalle für je 15 Mark einen Tag Gefängnis und ebenfalls Publikation des Urteils durch die drei Tilsiter Zeitungen.

* **Ein dummer Jungenstreich.** Wegen groben Unfugs stand der 17jährige Mechaniker Willy S. vor dem Schöffengericht in Berlin. Der Angeklagte, der vom Ehrgeiz geplagt ist, sich durch irgend eine geniale Erfindung einen weltberühmten Namen zu schaffen, hatte sich im Keller ein Laboratorium errichtet, in welchem er die abenteuerlichsten Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen versuchte. Da er bis in die Nacht hinein hämmerte und mit seinen Chemikalien die fatalsten Gerüche erzeugte, die das ganze Haus verpesteten, ließen sich die Einwohner das nicht lange gefallen, sondern hoben die Werkstatt kurzerhand aus. Der um seine schönsten Freuden gekommene junge Mann wälzte in seinem Hirn finstere Rachepläne, die ihn schließlich dazu führten, den Hausgenossen ein Mittagsmahl gründlich zu versalzen. An einem Sonntag Vormittag, als die Hausfrauen gerade mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt waren, gab es plötzlich im Keller einen gewaltigen Krach und im nächsten Moment fuhr aus den Kochherden eine dicke Rauchwolke den Frauen ins Gesicht. Mit kohlrabenschwarzen Gesichtern liefen die Frauen, um Hilfe schreiend, auf den Treppenflur hinaus, so daß die Straßenpassanten glaubten, eine Schar aufsässiger Negerweiber vor sich zu haben. Natürlich waren auch alle Kochtöpfe umgekippt, so daß das Sonntagsessen zum Teufel war. Die Ermittlungen ergaben, daß der jugendliche Angeklagte irgend einen explodierenden Stoff in den im Keller gelegenen sogenannten Rückfall der Schornsteine zur Entzündung gebracht hatte. Da der Angeklagte nachweisen konnte, daß er nur mehrere als Feuerwerkskörper käufliche Kanonenschläge zur Detonation gebracht hatte, wurde die Anklage wegen Sprengstoffvergehens fallen gelassen und der hoffnungsvolle Erfinder nur wegen Verübung groben Unfugs zu einer Woche Haft verurteilt. Vor der Berufungsinstanz erreichte er, daß ihm die jetzt bedingte Begnadigung gewährt wurde.

Handel und Schiffahrt

pb. **Die deutschen Viehmärkte der Woche.** (Weiter anziehende Preise.) Infolge durchweg geringerer Zufuhren zu den Märkten in der verflossenen Woche, und selbst auf den wenigen Märkten, wo die Zufuhren gegenüber der Vorwoche höher waren, zogen die Preise in allen Gattungen erneut an. In Essen waren gegenüber der Vorwoche etwa 700 Schweine mehr aufgetrieben und trotzdem zogen die Preise um 25 Mk. an, in Berlin waren an einem Markttage etwa 2200 Stück Schafe mehr aufgetrieben und die Preise zogen um 75—150 Mk. an. Im allgemeinen wurden Rinder um 25—75 Mk., Kälber um 50—100 Mark, Schafe um 25—150 Mk. und Schweine um 25—150 Mk. pro Pfd. Lebendgewicht teurer. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 100 Pfund Lebendgewicht in Mark:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Essen	450—975	650—1200	350—700	1000—1475 Mk.
Zwickau	350—900	600— 900	300—750	1050—1600 Mk.
Cöln	300—1000	650—1250	425—650	1100—1475 Mk.
Dresden	250—875	550— 950	300—725	1050—1600 Mk.
Magdeburg	250—850	400—1000	300—650	1000—1600 Mk.
Leipzig	350—850	550— 950	300—650	1150—1525 Mk.
Berlin	250—800	500—1300	400—675	1025—1525 Mk.
Breslau	400—775	600— 975	350—675	1150—1600 Mk.
Hannover	300—875	500—1000	200—650	1000—1450 Mk.
München	270—800	650— 950	—	980—1400 Mk.

und für Kälber Doppellender feinster Mast in Cöln 1300—1500 Mk., in Essen 1300—1500 Mk. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

* **Der Verein ostdeutscher Holzhändler und Sägewerke (Zweigverein Ostpreußen)**, hielt am 24. Oktober in Allenstein seine Mitgliederversammlung ab. Der Versammlung wohnte auch ein holländischer Holzgroßhändler bei, der im Auftrag eines holländischen Konzerns erschienen war, um eine Fühlungnahme zwischen den holländischen Holzgroßhändlern und der ostpreußischen Sägewerksindustrie einzuleiten. Der Vorsitzende, Fechner, erstattete das Referat über die Marktlage. Die Holzindustrie hat eine Reihe von schlimmen Monaten hinter sich. Die Wirtschaftskrise brachte auch einen Preissturz für Holz mit sich, der insbesondere ostpreußischen Sägewerken, deren Produkte durch hohe Frachten belastet werden, den Absatz fast unmöglich machte. In den letzten Wochen ist eine unerwartete Wendung eingetreten, die eine teilweise Erleichterung des Marktes mit sich gebracht hat. Allerdings darf man sich über den Charakter dieser Wendung nicht im Unklaren sein. Es handelt sich nicht um Einsetzen eines wirklichen Bedarfs, sondern um Rückwirkungen der Wertminderung der Mark. Der Redner warnte davor, auf den augenblicklichen Preisen Kalkulationen bei Rundholzeinkäufen aufzubauen, da bei übertrieben hohen Rundholzpreisen erneute Rückschläge unausbleiblich seien. Der Redner warnte insbesondere vor übertriebener Kreditinanspruchnahme. In der Debatte wies Hirsch-Allenstein auf das Eindringen unlauterer Elemente im Holzhandel hin und klagte darüber, daß die Forstbehörden bei der Zulassung zu den Verkaufsterminen sich nicht zum Ausschluß von Spekulanten entschließen könnten. Die Versammlung nahm einen von dem Redner gestellten Antrag an, an die Regierung eine Eingabe zu richten, daß zu den bevorstehenden Rundholzterminen nur Ostpreußens Sägewerksbesitzer und solche Händler zum Bieten zugelassen werden, die das Holz in eigenem Betriebe oder für eigene Rechnung aufarbeiten. Die Firmen müssen im Handelsregister eingetragen sein. Die Ausbietung in den ersten Terminen der Oberförstereien soll im Lezitationswege stattfinden, um den Sägewerken die Möglichkeit zu geben, ihre Betriebe aufzunehmen. Die Vertreter der Forstverwaltung, Forstrat Kohlstock und Forstrat van Nees, verteidigten den Standpunkt der Forstbehörden mit dem Hinweis darauf, daß die Forstverwaltung versuchen müßte, aus dem Holz der Staatsforsten den größtmöglichen Nutzen herauszuwirtschaften. Forstrat van Nees sagte eine Bekämpfung des Schiebertums zu und erklärte insbesondere, daß die Oberförstereien angewiesen würden, bei zukünftigen Holzverkäufen über unbekannte Firmen Erkundigungen einzuziehen. Die Forstverwaltung würde es begrüßen, wenn sie in der Bekämpfung unlauterer Elemente mit den Berufsverbänden des Holzhandels Hand in Hand arbeiten könnte. Der Syndikus der Vereins, Dr. Heller, sprach sodann über die neuen Verkaufsbedingungen der Staatsforstverwaltung und ihre Bedeutung für die holzkaufmännischen Kalkulationen. Herr Raphaelsohn berichtete über die Verhandlungen des Reichsausschusses für Holzhandel und Sägewerksindustrie und über verschiedene Besprechungen mit dem Reichswirtschaftsministerium und Reichsverkehrsministerium. Aus den weiteren Verhandlungen ist insbesondere zu berichten, der Beschluß, an eine neue Zusammenstellung der geltenden Holzhandelsgebräuche heranzugehen und eine Vereinheitlichung dieser Gebräuche für den ganzen deutschen Osten herbeizuführen.

* **Wieder 311 Millionen Mark neues Papiergeld.** Der Ausweis der Reichsbank vom 22. v. Mts. zeigt ein weiteres Anwachsen des Papiergeldumlaufs. Während der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 104,7 Millionen Mark auf 7322,9 Millionen Mark zurückging, sind an Banknoten 416 Millionen Mark neu in den Verkehr gegeben worden, so daß der Banknotenumlauf am 22. d. Mts. die Höhe von 88 144,2 Millionen Mark erreicht hat. An beiden Geldzeichen zusammen sind also 311,3 Millionen Mark neu in Umlauf gelangt. In der dritten Oktoberwoche des Jahres 1920 wurde demgegenüber Papiergeld für 280,8 Millionen Mark aus dem Verkehr gezogen.

* **Schatzanweisungen des Freistaats Danzig.** Der Freistaat Danzig bietet, wie die „Frankf. Ztg." erfährt, 100 Millionen Mark Schatzanweisungen zu 5 Prozent an mit einer Laufzeit von etwa 3½ Monaten und den Rechten einer dreimonatlichen Verlängerung für den Staat. Die Schatzscheine sind zu 5 Prozent rediskontierbar bei der Danziger Sparkasse, die also die Geschäfte einer Danziger Staatsbank besorgt. Deutsche Geldinstitute sind Abnehmer von Danziger Schatzanweisungen.

* **Der Rückgang der Markvaluta** hat, wie die „Rig. Rundsch." meldet, zur Folge gehabt, daß verschiedene deutsche Firmen, die Verträge über große Lieferungen nach Lettland abgeschlossen haben, von diesen Verträgen mit Leistung hoher Konventionalstrafen zurücktreten und erklären, daß sie bereit seien die Lieferungen zu effektuieren, wenn ihnen höhere Preise bewilligt werden.

* **Die deutsche Kohlenproduktion vom Januar bis September.** Nach der vorliegenden Uebersicht des Statistischen Reichsamts läßt die deutsche Kohlenproduktion in den ersten Dreivierteljahren eine geringe Erhöhung der Kohlenförderung gegen die Vergleichszeit des Vorjahres erkennen. Die Steinkohlenproduktion, die im September von 11,54 auf 11,60 Tonnen gestiegen war, erhöhte sich für die ersten neun Monate um annähernd fünf Millionen Tonnen, nämlich von 95,7 auf 100,6 Millionen Tonnen. Die Steigerung wäre wahrscheinlich noch größer gewesen, wenn nicht die Kohlenförderung Oberschlesiens durch die Unruhen nach der Abstimmungszeit durch den Polenaufstand sehr beeinträchtigt gewesen wäre. Die Braunkohlenproduktion stieg in den ersten Dreivierteljahren von 81,19 auf 90,82 Mill. Tonnen, die Produktion von Koks um rund 2½ auf 20,76 Mill. Tonnen, die von Braunkohlenbriketts um rund 3,3 auf 21,2 Mill. Tonnen. Zeigt die deutsche Kohlenförderung eine allmähliche Zunahme, wenn auch die Ergebnisse des Jahres 1913 noch längst nicht erreicht sind, so wird die Produktionsgrundlage des Kohlenbergbaues durch den Verlust eines Teiles von Oberschlesien mit einer Förderung von 31,7 Mill. Tonnen jährlich ganz beträchtlich eingeengt.

st. **Jahresabschluß der Walford-Linie.** Die englische Reedereifirma Walford, die in der Ostsee-Schiffahrt eine große Rolle spielt, hat vor kurzem ihren Jahresbericht veröffentlicht, der ein recht ungünstiges Ergebnis zeigt. Die Firma Walford teilt dieses Schicksal mit zahlreichen anderen englischen Reedereien, die angesichts des Rückganges der Seefrachten und des hohen Standes der englischen Währung in der Weltschiffahrt schwer wettbewerbsfähig sind. Die Walford-Linie hat daher auch eine große Anzahl von Schiffen, die sie angekauft hatte, mit Verlust verkauft, um sich mehr auf die Verwendung gemieteter Schiffe zu beschränken. Erheblich beeinflußt wurde der Jahresabschluß für 1920, der die Zeit von 1. Mai 1920 bis 1. April 1921 umfaßt, auch durch den englischen Kohlenstreik. Der Jahresabschluß zeigt einen Verlust für den Schiffahrtsbetrieb von 25 467 £ Sterling. Hierzu kommen noch weitere Unkosten, Abschreibungen usw., sodaß sich ein Gesamtverlust von 87 479 £ Sterling ergibt.

Möbelhaus Kneiphof empfiehlt Wohnungseinrichtungen u. Einzelmöb[el]

in erstklassiger Ausführung, zu bekannt billigen Preisen.

Die Ausstellung ist sehenswert. Besichtigung unverbindlichst. Beste Empfehlunge[n]

Gegr. 1894. **Königsberg Pr., Kneiphöfsche Langgasse 42/43.** Gegr. 1894. Tischlerei mit Maschinenbetrieb.

Freiwillige Auktion

Donnerstag, 3. 11. cr., nachm. 1½ Uhr, **Mühlenstraße 1,** Ecke Grabenstraße, neben der Friedrichstädtischen Schule, über:

Sofa, Tische, 2 Kleider-, 1 Küchenschrank, zwei Kommoden, Spiegel, Bettgestell mit Matratze (2schläfrig), Rohrstühle, Waschtisch, Schuhmacherblock u. Eisenfuß, Betten, Herren-Schnürschuhe 44, Nippes und gut erhaltenes Küchengeschirr u. a. m. Möbel zum Teil mahagoni, alles sehr gut erhalten.

W. Schuppe,
Gr. Sandstr. 14, 1 Tr.

Junge Dame

aus guter Familie, 21 Jahre alt, mit Vermögen und Aussteuer, **wünscht sich zu verheiraten.** Nur wirklich ernstgemeinte Offerten unter **926** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Goldene Uhr

mit Armband

am Sonnabend im Schützenhause verloren.

Der Finder wird gebeten, da Andenken, dieselbe gegen Belohnung bei **Lange,** Sattlerstraße 7, abzugeben.

Chaiselongue und Sofa billig zu verkaufen bei
Fritzwanker, Jägerstr. 15.

Von sofort zu verkaufen

Hausgrundstück

in Bommelsvitte, 1914 neu erbaut, mit freiw. Wohnung. Preis 100 000 Mk.

Stadtgrundstück

2 Straßenfronten, 2 Gebäude, Zentrum. Preis 90 000 Mk.

Hausgrundstück

Anfang Schmelz. Preis 75 000 Mk.

Kolonialwareng'schäft,

gute Lage, gr. Lager sofort abzutreten. Preis 100 000 Mk. mit Ware.

Lit. Dtsch. Güteragentur Simon Dach-Straße 8.

Ein Grundstück

von 180 Morgen und gutem Boden mit vollem Besatz zu verkaufen. Offert. unt. **889** an die Exped. dieses Blatt.

Stadtgrundstück,

mehrere Wohnungen, gute Gebäude, hoch verzinslich, Preis 45 000 Mk.

Stadtgrundstück,

gute Gebäude, mehrere Wohnungen mit etwas Land bei 20 000 Mk. Anz.

Stadtgrundstück,

an 2 Straßenfronten gelegen, Wohnung zum Tausch freiwerdend, bei 85 000 Mk. Anz.

Geschäftsgrundstück

mit freiwerdender Gastwirtschaft, mehrere Fremdenzimmer in guter Geschäftslage, bei 200 000 Mk. Anz.

Geschäftsgrundstück

mit freiwerdendem Kolonialwarengeschäft und schöner Wohnung, großer Baustelle bei 100 000 Mk. Anz.

Gröning & Co.,
Memel, Luisenstr. 9—10.
Telephon 261.

Ein kleines

Stadtgrundstück

mit od. ohne freiw. Wohnung wird von sofort zu kaufen gesucht. Näh. Bedingungen mit Preisang. unter **No. 916** an die Exped. d. Bl.

Suche 70 000 Mk.

auf ein schuldenfr. 200 Mrg. großes Landgrundstück. Ang. sind unter **Nr. 902** an die Exped. d. Bl. zu richten.

50 000 Mark auf mein Grundstück, 35 Morgen groß, sof. ges. 16 Mrg. beabsichtige ich noch anzukaufen. Offert. unt. **No. 910** an die Exp. d. Bl.

10000 Mark u. 30000 Mark

auf ein Landgrundstück von sofort gesucht. Off. u. **924** an die Exped. d. Bl. erb.

Ein fast neuer **Damen-Wintermantel** steht preiswert z. Verkauf. Zu erfragen bei **Schenk,** Rosenstr. 3.

Gepfl. Tafel-Birnen und -Aepfel, ein Paar halbhohe Schuhe, 42, preisw. zu hab. Holzstr. 20.

Nähseiden Stickseiden

liefert preiswert

L. Leimsieder,
Breslau X, Weinstraße 19.

Haus- u. Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets
e. G. m. b. H.,
Memel, Telephon 282
empfiehlt:

Stadtgrundstück

mit massivem Wohnhaus, 12 Wohnungen, Hof und massiven Stallungen in der Nähe des Freihafens, für 150 000 Mk. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Stadtgrundstück

bestehend aus 1 Wohnhaus mit 8 Wohnungen, ferner 8 massiven Stallungen großem Hof und ½ Morgen Gartenland. Preis nur 32 000 Mk. Sehr geeignet für kl. Rentner.

Stadtgrundstück

im Mittelpunkt der Stadt, bestehend aus 2 Wohnhäusern mit 7 Wohnungen in gutem Zustande, davon eine beim Kauf sofort beziehbar. Preis nur 180 000 Mk. Anzahlung die Hälfte.

Wir suchen fortlaufend Stadt- und Landgrundstücke in jeder Preisl. f. zahlungsfähige Käufer.

Haus- u. Grundbesitzer! überträgt die Vermittelung **nur der**

Haus- u. Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets
e. G. m. b. H.
Memel, Mühlenstraße 1, Ecke Grabenstr.

Jura

Gesellschaft für Handel, Industrie u. Immobilienverkehr m. b. H. Memel

bieten zum sofortigen Kaufabschluß

Hausgrundstück,

Wohnhaus und Stall massiv, 4 Wohnungen, Preis nur 50 000 Mk.

Hausgrundstück,

2 Wohnhäuser massiv, 11 Wohnungen, Preis nur 80 000 Mk., Anzahl. 60 000 Mk.

Hausgrundstück,

geeignet für Fuhrhalterei, Preis nur 80 000 Mk.

Hausgrundstück,

großes massives Wohnhaus und Bäckerei mit Verkaufsgeschäft, 15 Wohnungen, Preis nur 200 000 Mk., Anz. 100 000 Mk. Ferner

Land-, Geschäfts- und große Stadt-Grundstücke

in großer Auswahl.

Jura

Gesellschaft für Handel, Industrie u. Immobilienverkehr m. b. H. Memel, Simon Dach-Straße 11, Tel. 201.

Geschäftsleuten und Privaten

empfehlen wir unsere

Lietuwiszka Ceitunga

zur billigen und wirksamen Insertion.
Preis der einspaltigen Korpuszeile **80 Pf.**

Expedition der „Lietuwiszka Ceitunga"
F. W. Siebert.

Sofort befreit! von der Trunksucht,

Rheumatismus, Gicht und Nervenkrankheit. Viele Dankschreiben und Empfehlungen. Aerztlich begutacht. Versand unauffäll. Prospekt gratis.

Chem. Fabrik Leopold Otto
Hannover, Alemannstr. 5

Gut erhaltene **Damen-Schneidermaschine** preiswert zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

Eine wenig gebrauchte, gut erhaltene

Oelpreßanlage

für Motor- oder Göpelbetrieb mit Saatwärmer, Quetschwalzwerk u. Transmissionen, Tagesleistung bis 10 Ztr. preiswert abzugeben.

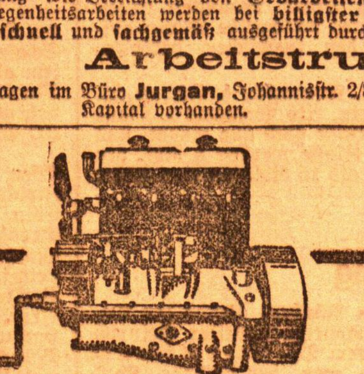
Tilsiter Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Ges. m. b. H.,
Tilsit, Ragniterstraße 17—20.

Arbeiten

aller Art, sowie Zersägen und Kleinmachen von Holz. Kl. **Reparaturen** an Zäunen, Schlösser und Lichtanlagen etc. Kesselreinigung wie Verrichtung von **Erdarbeiten,** auch andere Gelegenheitsarbeiten werden bei **billigster** Preisberechnung **schnell** und **sachgemäß** ausgeführt durch

Arbeitstrust.

Anfragen im Büro **Jurgan,** Johannisstr. 2/3. Kapital vorhanden.



OBERURSEL AUTOMOBIL-MOTOR

EINFACHSTER BILLIGSTER ZUVERLÄSSIGSTER

ANTRIEBSMOTOR

FÜR MOTORBOOTE, PFLÜGE, LASTKRAFTWAGEN.

Motorenfabrik Oberursel A.G.
Oberursel b. Frankfurt a. M.

Generalvertr. für Ostpreußen: **Rastenburger Eisengiesserei und Maschinenfabrik, Rastenburg in Ostpr.**

Herr A. Köwing in Göttingen schreibt: Meine

Pickeln Mitesser

habe ich durch Schaumauflage von Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife beseitigt.** Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth., Drog. und Parfümerien.

Günstige Kaufgelegenheit!

Anderer Unternehmung halber stelle ich zum Verkauf:

Villa in Rauschen

von 6 Zimmern, geschloss. Glasveranda, Balkon mit weitem Meeresblick, auf Wunsch mit 9 Morgen anliegendem Gartenland, an Forst und See, ca. 6 Min. ab Bahnhof Rauschen, Düne in bester Lage gelegen. Daselbst ein

Restaurant und Café

mit gr. Saal, gr. Veranda nach der Seeseite und großem, ca. 8000 qm. Garten. Beides kann einzeln oder zusammen gekauft werden. Preis und Anzahlung nach Vereinbarung.

F. Bolz, Besitzer.

Verkaufe mein Grundstück,

100 Morgen groß, mit lebendem u. tot. Inventar, von sofort. **Martin Bertuleit I, Stoneiten,** Post Pößeiten, Bahn Wilkieten.

Kleines Stadtgrundstück

zu kaufen gesucht. Offerten mit Lage und Preis unt. **922** an die Expedition dieses Blattes.

Zur Vergrößerung meines bestehenden Fabrikationsgeschäftes (Papierbranche) wird evtl. **Teilhaber** mit

20—30 000 Mark Einlage

gesucht. Das Unternehmen ist vorläufig noch klein, aber aussichtsreich und mit großen Aufträgen bestens versehen. Gefl. Offerten unter **921** an die Exped. d. Bl.

Gold- u. Silbermünzen

kauft und zahlt die **allerhöchsten Tagespreise**

Bendix,
Jungfernstr. 6, am Friedrichsmarkt.

Sportpelz

für große, schlanke Figur zu verkaufen
Alexanderstraße 7, part.

Fast neuer Winterpaletot

für mittlere Figur preiswert zu verkaufen
Libauerstr. 27, I Tr.

Pelzkragen und Muff,

schw. arz. fast neu, verkäuflich
Grabenstr. 11/13, links.

Gehrock-Anzug, gut erhalten, **Cutaway** für mittlere Figur, **Halbschuhe** Nr. 36, **Bogenschlittschuhe,** Größe 32.
Kl. Börsenstraße 1.

Gelegenheitskauf!

Kleiderschrank, Speiseschrank, Küchentisch, Waschtisch mit Marmorplatte billig z. verk.
Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

1 weiß. **Damenpelzboa,** Pr. 150 Mk., **1 Anzug** mit **Sporthose,** 200 Mk.
Brüssow, Junkerstr. 2.
Das. **ein 1 jung.. kl. Stubenhund** zu verkaufen.

Einen einsp. Arbeitswagen,

wenig gebraucht, hat zu verkaufen
Ed. Zimmel,
Libauerstr. 24.

Trag. gute Milchkuh

ist auf Milch zu vergeben oder zu verkaufen.
J. Kereit, Bachmann bei Memel.

Gutes Kuhheu und Runkelrüben

kauft
Koehler,
Schmelz, Mühlenstraße 109.

Memelmarken,

franz. 10 und 15 Pf., postfrisch kaufe jeden Posten zu 50 Pfg. das Stück. Offerten mit Preisangabe unter **No. 911** an die Expedition dieses Blattes.

Ein gut erhaltener

Geldschrank

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Rosshaare

kauft und zahlt den höchsten Tagespreis
L. Bergmann, Grabenstr. 14/15.

An- und Verkauf

von Schuhen, Stiefeln, Kleidung, Wäsche, Betten, Fahrrädern, Uhren, Ringen usw.
Daselbst werden Schuhe prompt u. preiswert besohlt.
K. Schulz, Luisenstraße 3.

Aufkäufer

für landwirtschaftliche Produkte, im Haupt- und Nebenberuf mit festen Bezügen und Provision stellt ein.
Meldungen vormittags bis 9 Uhr und abends von 6 bis 7 Uhr.

Fa. F. Niemeyer,
Berliner Hof.

1 Verkäufer, 1 Verkäuferin,

möglichst mit litauischer Sprache, jedoch nicht bedingt, ferner

1 Lehrling, 1 Lehrfräulein

unter günstigen Bedingungen stellt ein

L. Buddrick & Co.

Revier-Separatbeamte

und Dienstmänner, nur unbescholten, stellt ein

Memeler Wach- und Schließges.

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung von hiesiger Privatbank gesucht.
Off. sind zu richten unter **893** an die Exped. d. Bl.

Zum **sofortigen** Antritt wird eine

Dame

gesetzten Alters für Kassenwesen und Buchführung gesucht. Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen zu richten
Victoria-Hotel.

Fräulein

für leichte Kontorarbeiten gesucht. Offerten unter **923** an die Expedition dieses Blattes.

1 tüchtige, erfahrene Wirtin

sucht per 1. Dezember cr.
Frau E. Ball, Pröökuls.

Füllerin

stellt ein. Meldungen von 8 bis 13 Uhr.
Fritz Böhnke Nachf.

Zuverlässiges Mädchen,

das gut kochen kann, für 3 Personen bei hohem Lohn **gesucht.**
Frau Selma Grossfeld,
Alexanderstr. 1.

Junges Ehepaar sucht zum Frühjahr

2—4-Zimmerwohnung

im Neubau Moltkestraße oder in anderer Gegend. Offerten unter **No. 908** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine 3- evtl. 4 Zimmerwohnung

im Neubau zu mieten gesucht. Preis Nebensache. Off. unter **901** an die Exped. d. Bl.

Ingenieur sucht sofort

möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension. Gefl. Angebote unter **No. 909** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein möbl. oder leeres Zimmer

mit separatem Eingang, möglichst im Zentrum der Stadt, per sofort bezw. später von einem Kaufmann gesucht. Off. unter **No. 918** an die Expedition dieses Blattes.

Gut möbliertes

Zimmer

im Zentrum der Stadt von sofort gesucht. Off. unter **927** an die Exped. d. Bl.

Keller-Raum

zum Aufbewahren von **Kartoffeln und Gemüse** sucht **per sofort**
Victoria-Hotel.

Zu verkaufen:

Ein Ladengeschäft

ohne Grundstück, umständehalber günstig zu verkaufen, kleines Warenlager muß mit übernommen werden.

Geschäftsgrundstück

zwei große massive Gebäude, gute Lage, Preis 200 000 Mk., Anzahlung 80 000 Mk.

Geschäftsgrundstück

mit freiw. Geschäft u. Wohnung, gr. Wirtschaftsgebäude, großer Obstgarten, Preis 270 000 Mk., Anz. 130 000 Mk.

Geschäftsgrundstücke

in allen Größen und Preislagen, mit und ohne freiw. Geschäften, in Haupt- und Nebenstraßen, große Auswahl.

Gr. Stadtgrundstück

im Zentrum der Stadt, mehrere gr. Wohngebäude, gr. Hof, gr. freier Speicher, Wohnung zum Tausch freiwerdend, Anz. 200 000 Mk.

Stadtgrundstück

mehrere Gebäude, 3 Straßenfronten, gr. Hof und Garten, Preis und Anzahlung nach Vereinbarung.

Stadtgrundstück

2 Straßenfronten, 2 Wohngebäude, zur Einrichtung eines Geschäfts vorzüglich geeignet, Preis 60 000 Mk., Anzahlung 30 000 Mk.

Große und kleine Stadtgrundstücke

in sehr großer Auswahl unter den nur denkbarsten Zahlungsbedingungen stets durch die

Memeler Güter-Centrale
Bendix & Co.,
Jungfernstr. 6, am Friedrichsmarkt.

Für Käufer erfolgt jeder Nachweis kostenlos.

Ein Paar gute

Arbeitsgeschirre

mit Halb- oder Dreiviertelsträngen werden zu kaufen gesucht. Angebote sind unter **Nr. 906** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Suche zu kauf. guterh. Pelzdecke und Kutscherpelzkragen.

Offerten mit Preisang. unt. **892** an die Exped. d. Bl.

Altertümlicher

Eckschrank, runder Tisch,

(Eiche oder Mahagoni) zu kaufen gesucht. Offert. unter **Nr. 919** an die Exp. d. Bl.

Stroh kauft A. Schwermer.

Jung. Chauffeur

mit best. Empfehlungen **sucht von sofort** oder später **Stellung.**
Offert. unt. **„Stellung 100"** an die Expedition d. Blattes.

Dekorateur

und Verkäufer
Manufakturw.

sucht Stellung.

Gefl. Angebote mögl. mit Gehaltsangabe unter **913** an die Expedition d. Blattes.

Suche von sofort tücht. **Unterschweizer.**
Oberschweizer **Pipping, Grambowischken** bei Dawillen.

Geb. junger Mann

sucht Nebenbeschäftigung in den Abendstunden. Offerten unter **Nr. 928** an die Expedition dieses Blattes.

Einen kräft. **Schmiedelehrling**

braucht **von sofort**
Schmiedemeister **Kunkies, Schmelz,** Schmeltellstraße 2.

Welcher **Schlosser- oder Tischlermeister** nimmt einen kräftigen, 16jähr.

Jungen in Lehre u. Pension.

Antritt 1. 1. oder 1. 4.
Kumbartzki,
Petrellen b. Saugen.

Zwei Geschwister aus [...] barer Familie, von [...] eine **Schneiderei** und [...] andere die **Wirtschaft** [...] lernen möchte (Wirtschaft [...] liebsten im kleinen [...] erbitten Offerten unter [...] an die Exped. d. Bl.

Lehrmädchen

für Schneiderei können [sich] meld. **Eckert,** Bar[...] Eing. Hof[...]

Junges Mädchen ½ Tag kann sich melden Töpferstr. 14, im Ge[...]

Geübte Hausschneiderin

gesucht.
Ehmann,
Fleischbänkenstraße [...]

1 Aufwärterin

kann sich melden
Fr. **Huppke,** Libauer[...]

Besitzertochter, 25 [...] mit sämtl. Arbeiten ver[traut,] sucht Stellung als

Stütze

von sofort oder später. Offerten unter **904** an [die] Exped. dieses Blattes.

Laufmädchen

sucht
Odeon-Musik-Ha[...]

Ehrliches, fleißiges

Dienstmädchen

gesucht bei guter Beza[hlung.] Zu erfragen
Schützenstraße 4[...]

1 Küchenmädchen

das auch Schweine[...] muß, findet von [...] Stellung auf
Gut Raddeil[en]

Aelteres

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt sofort gesucht
Lotsenstr. 9/10, [...]

Möbl. Zimmer

von led. ält. Beamten [...] od. 15. **gesucht.** Gefl. [...] unter **931** an die Exp[ed.]

Möbliertes Zimmer

an bessern Herrn mit P[...] zu verm. Zu erfragen [in der] Exped. dieses Blattes.

Zwei möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung [...] gute Miete von sofort ge[sucht.] Off. u. **No. 912** a. d. Exp[ed.]

Junger Mann sucht sofort ein

möbl. Zimmer

eventl. mit Pension. An[gebote] sind unter **No. 917** an [die] Exped. d. Blattes zu r[ichten.]

Ein od. zwei Zimmer

leer oder möbliert, von [...] zu mieten gesucht. [...] Nebensache. Offerten **915** an die Exped. [...]

Jung. Landwirtssohn [sucht] ganz einfaches kleines **unmöbliertes Zimmer** auch auf Schmelz. Off. [...] **903** an die Exped. [...]

Kost und Logis

für zwei junge Leute [...] sagt die Expedition d. B[l.]

Einfach möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung [von] jungem kinderlosen Ehe[paar] von sofort gesucht. O[ff.] unter **No. 925** an die [Exped.] dieses Blattes erbeten.

Junger Mann (Manufaktur[ist]) sucht v. sofort od. ab [...]

ein möbl. Zimmer

Gefl. Angebote unter **9**[...] an die Expedition d. Bl[attes.]

Großer, massiver

Lagerraum

Nähe Markt- und Fri[edrich-] Wilhelm-Str. zu verm[ieten.] Zu erfr. in der Exp[ed.]

Beschluß.

Das Verfahren zum [Zwecke] der Zwangsversteigerung [des] in Memel belegenen, im [Grund]buche von Memel Band [...] Blatt Nr. 347 auf den N[amen] des Kaufmanns **Mendelowitz** in **Crottingen** eingetragenen Grundstücks wird auf [Antrag] der betreibenden Gläubigerin, Firma **L. Werblowsky** in **Memel,** vertreten durch die Rechtsanwälte Justizrat **Borchert** und **Naumann** in Memel aufgehoben, da [die]selbe den Antrag auf Zwangs[ver]steigerung des Grundstücks [zu]rückgenommen hat. [Der] auf den 10. Dezember bestimmte Termin fällt [weg.]
Memel, den 28. Oktober [...]
Das Amtsgericht.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.

Mittwochbeilage des Memeler Dampfboots

Nr. 257 ∞ 73. Jahrgang

Mittwoch, den 2. November 1921

Vom niederdeutschen Schrifttum

Von Anton Jensen

Ueber der niederdeutschen Dichtung unserer Tage liegt eine herbe Tragik. Der kürzlich erfolgte Tode des Hamburgers Hermann Boßdorf hat eine Lücke gerissen, die durch keines der lebenden Talente zu überbrücken ist. Boßdorf, der nur ein Alter von 46 Jahren erreicht hat, war der einzige niederdeutsche Dramatiker von stärkeren dichterischen Qualitäten. Er ähnelte hierin, wie überhaupt in seinem gesamten dramatischen Schaffen, seinem schon vor 25 Jahren gestorbenen Vorgänger Fritz Stavenhagen.

In Stavenhagen, der gleichfalls Hamburger und gleichfalls armer Leute Kind gewesen, haben wir den ersten niederdeutschen Bühnenautor von wirklicher Bedeutung zu erblicken. Bis dahin lebten sich niederdeutsche Wesensart und Sprache in der Hauptsache nach in der Erzählung und im einfachen Gedicht aus. Fritz Reuter, Klaus Groth, John Brinckmann ragten als starke Säulen aus dem sich in den Niederungen breitmachenden Alltagsgestrüpp heraus und warben selbst über den niederdeutschen Sprachbezirk hinaus sehr erfolgreich dankbare Gefolgschaft. Ihnen gebührt das Verdienst, das Plattdeutsche, wie wir es im Mecklenburgischen, Schleswig-Holsteinischen, Oldenburgischen und in den diese Gebiete umsäumenden Bezirken kennen, wieder zu Ehren gebracht, ja, es überhaupt in die neuere Dichtung eingeführt zu haben.

Nicht immer hat das Niederdeutsche solch gute Fürsprecher, geschweige denn Repräsentanten gehabt. Im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts zog der Jungdeutsche Ludolf Wienbarg, damals Professor in Kiel und einer der vom Deutschen Bundestag geächteten Vertreter des neueren oppositionellen Geisteslebens, mit einer scharfen Streitschrift gegen das Plattdeutsche zu Felde. Wienbarg sah in dem partikularistischen Plattdeutschen ein Hemmnis für die Vereinigung der verschiedenen deutschen Landesteile und führte aus diesem Grunde eine Fehde. In Klaus Groth erstand zwei Dutzend Jahre später dem Niederdeutschen ein Rächer. Seine Gedichtsammlung „Quickborn" warb allenthalben Freunde. Dem Poeten folgte der Erzähler. Fritz Reuter schuf in seinen Lebensbüchern für weiteste Kreise die Lust im niederdeutschen Wesen und seiner Sprache wurzelnde breite, hochgeistige Prosa. Doch glückte es ihm in seinem aus goldenem Herzen quellenden „Kein Hüsung", auch eine poetische Dichtung sozialen Charakters zu formen, die alle Merkmale eines guten Kunstwerks an sich trägt. Das klassische niederdeutsche Erzählungsbuch lieferte sein Landsmann John Brinckmann in seinem berühmt gewordenen „Kasper Ohm".

So die Klassiker des Niederdeutschen. Ihnen folgte wieder eine Schar solcher zweiter und dritter Güte. Ihre Schöpfungen lebten sich nur allzuoft in Harmlosigkeiten, ja in Banalitäten aus. Von stärkerer Bedeutung wurden dann der Hamburger Gorch Fock (mit seinem wirklichen Namen: Kinau) und der Bremer Georg Droste. Gorch Focks Element war das Milieu der Finkenwärder Fischer. Er war selbst ein Fischersohn und verstand es, seine gemütvollen, aber auch humorrigen Erzählungs- und Plauderbücher mit echtester Hamburger Wesensart zu durchtränken. Was für die Hamburger Fischer und Schiffer Fock bedeutet hat, das ist für die Bremer Kaufleute Droste.

Tragik umschattet auch diese beiden Vertreter niederdeutscher Sprache. Gorch Fock fiel bekanntlich als Matrose in der Skagerrakschlacht, Droste aber ist seit langen Jahren gänzlich erblindet. Seine literarischen Arbeiten werden nach seinem Diktat von anderer Hand niedergeschrieben, die gleiche Hand führt ihn auch, wenn er am Vorabendtisch niedersächsischer Städte erscheint, um zu seinen, in solchem Falle stets zahlreich herbeieilenden Verehrern zu sprechen. Gorch Fock hat einen Nachfolger in seinem Bruder Rudolf Kinau erhalten. Dieser hat in den letzten Jahren in schneller Folge eine Reihe von plattdeutschen Plauderbüchern veröffentlicht, die zwar nicht das Höchste darstellen, jedoch immerhin recht rasch ganz ansehnliche Auflageziffern verzeichnen konnten.

Neben diesen im Vordergrund stehenden Autoren wäre noch eine Reihe weiterer zu nennen, einmal solche, die, wie Timm Kröger, Georg Ruseler, Gustav Falke, Wilhelm Poeck u. a., sich nur vorübergehend in der plattdeutschen Erzählung und im plattdeutschen Gedicht versucht haben, zum andern jene, deren Schöpfungen zwar nicht so hohe Vorzüge aufweisen, daß sie größere öffentliche Bedeutung beanspruchen könnten, von denen aber immerhin die beiden Westfalen Hagenfeld und Wibbelt hervorgehoben seien.

Wiesen so Prosa und Lyrik bereits seit langem beachtenswerte, ja, wie das Beispiel der Reuter, Groth und Brinckmann zeigt, sogar meisterliche Schöpfungen auf, so erstand dem niederdeutschen Drama, wie schon angedeutet, erst in Stavenhagen ein kraftvoller Gestalter. Stavenhagen war ein Dichter, dem es mit seinem Schaffen allziger Ernst war, und der Stoff und Form in gediegener Weise zu meistern verstand. Seine vor über zwei Jahrzehnten erschienenen Dramen „Der tütsche Michel" und „Mudder Mews" verraten einen starken Seelenzergliederer, der in seinen Charakterstudien nicht ohne ibsenischen Einfluß geblieben ist. Es schien, als solle Stavenhagen berufen sein, den Niederdeutschen das wirklich große Drama, die schwere, ernste Schicksalstragödie zu schenken, da fällte ihn der Tod. Kaum dreißigjährig, ging er, arm und noch wenig gewürdigt. Der Faden riß ab und blieb es über zwanzig Jahre lang.

Da kam vor knapp vier Jahren der Briefträgerssohn Hermann Boßdorf. Erst in einer Anzahl kleiner Erzählungen, dann mit dem wuchtigen, symbolischen Drama „De Fährkrog". Seit Stavenhagen wurde hier das erste Mal wieder eine verwöhnteren Ansprüchen genügende, bühnenfähige Arbeit dargeboten. Voller Erfolg war ihm beschieden. Man jubelte dem Autor zu, auch in hochdeutschen Kreisen. Durch alle größeren Städte des niederdeutschen Sprachbezirks zog die von Dr. Richard Ohnsorg herangebildete Darstellergruppe, überall das Stück zu Ehren zu bringen. Mit wenigen Worten sei die knappe Handlung angedeutet: Im „Fährkrog" kehrt nächtlich ein Gast ein, dem man des Geldes halber ans Leben will. Ein reines Mädchen warnt und rettet den jungen Fremdling. Der innere Sinn der Geschichte berührt sich mit dem Faustmotiv: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen". Dem „Fährkrog" folgte die lebensvolle, unheimliche Tragödie „Bahnmeester Dood". Die Frau betrügt ihren Mann, dieser wirft sich vor die Lokomotive. — Schließlich schenkte uns der Autor auch noch eine Komödie, die zwar keine literarischen Qualitäten besitzt, aber von unverfälschtem Hamburger Volkstum erfüllt ist.

Hermann Boßdorf ward ein Sieger auf den niederdeutschen Bühnenbrettern. Doch in elegischer Stimmung nahm er die ihm dargebrachten Ruhmeskränze entgegen. Seit langem stand er mit Gevatter Tod, dem unheimlichen Gast aus seinen Stücken, auf Duz- und Bruderfuß. Der hat ihn denn auch in diesen Herbstwochen zu sich hinabgezogen. — Das niederdeutsche Drama aber ist wieder verwaist. Denn die kleinen Möchtegern-Poeten zählen nicht mit.

Schauspielers Traum*)

Es war einmal ein Schauspieler, der ging durch einen Zauberwald nach einer schönen kleinen Stadt. Da rauchten die Schornsteine gar lustig über den blauen Schieferdächern, weil die Bürgerfrauen unten Eierkuchen buken, die Tauben gurrten zärtlich und pufften sich heimlich, daß die Federn flogen, die Männer hosselten über ihren Handwerken oder saßen im Ratszimmer zu feierlicher Beratung, die Kinder jubelten über die grasbewachsenen Pflastersteine als Räuber und Soldat, kurz: die Stadt lebte.

Als aber der Schauspieler nach seiner Wanderung auf die Hänge vor der Stadt kam, da verstummte der Lärm der Stadt jäh. Sie hielt den Atem an . . . Der Schauspieler hob die Hand . . .

Da stürzten die Frauen aus den Häusern heraus, daß die Eierkuchen in ihrer Pfanneneinsamkeit schwarz verpruzzelten, die Ratssitzung wurde unterbrochen, die Handwerker schlossen ihre Werkstatt, und die Kinder liefen an den Erwachsenen vorüber zum Tor hinaus. Der Schauspieler ließ die Hand sinken . . .

Da errichteten Zauberkünstler eine Triumphpforte, durch die er einziehen sollte, die trug oben aus hellroten Rosen seinen verschlungenen Namenszug, junge Mädchen in weißer Tracht boten ihm Gruß und Gedicht und der Bürgermeister der Stadt den schweren Willkommenspokal. Rote Teppiche hingen aus allen Fenstern, das Stadttheater hatte geflaggt, und der Schauspieler wußte durch Zauberei: alle Schaufenster der Stadt trugen seine Photographie, und der städtische Generalanzeiger brachte in acht Serienartikeln Hymnen über seine Kunst.

Der Schauspieler wollte grade den Fuß über den silbergewirkten Teppich durch die Ehrenpforte setzen — da geschah es, daß er ein helles Mädchenlachen hörte. Es war aus der Gruppe der weiß gekleideten Jungfrauen gekommen. Erstaunt wandte er sich um: „Warum wird hier gelacht?"

Ein über und über errötendes junges Mädchen trat vor.

„Ich lache," sagte sie, „weil ich mich freue, Euch heute abend im Theater zu schauen. Vielleicht spielt Ihr so schön wie jener tote Kainz, den ich noch gesehen habe."

Da ergrimmte der Schauspieler aus dem Zauberwald, sah über die feiernde Stadt und über die Guirlanden und Teppiche und Flaggen und auf das eine Mädchen und sprach:

„Dieses ist ein großer Saustall, und ein Kritiker soll objektiv sein!"
Und wandte sich. Und schritt fürbaß.

Peter Panter.

*) Aus „Die Weltbühne", Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, Charlottenburg.

Ein Rattennest aus Hundertmarkscheinen

In Naugard in Pommern hatte eine Frau ihr Geld lose in den Schrank gelegt. Ratten fanden den Schatz und richteten zwischen einigen Hundertmarkscheinen für ihre Jungen ein Nest ein. Bei der heutigen Valuta maßen sie den Scheinen offenbar keinen größeren Wert bei und benutzten sie ruhig als Windeln für ihre Kleinen.

Das Schicksal der Wartburg

Bei den in den nächsten Tagen stattfindenden Verhandlungen zwischen dem ehemaligen Großherzog und der Gebietsregierung von Sachsen-Weimar wegen der Abfindung mit dem großherzoglichen Hause wird auch über das Schicksal der Wartburg beraten werden. Der Großherzog ist damit einverstanden, daß die Wartburg zu einer Stiftung des öffentlichen Rechtes umgewandelt wird. Die Stiftung wird die Erhaltung der Burg nebst den dem großherzoglichen Hause gehörenden Kunstschätzen übernehmen. Der Großherzog beansprucht einige Räume zu Wohnzwecken, die ihm jederzeit in der Burg zur Verfügung gestellt werden müssen.

Berliner Brief

Alte und neue Streiks — Abstandssummen

Der Reichshauptstädter kann wieder aufatmen, er kann wieder vom Theater und von Vorträgen, von Kino-Aufführungen und sonstigen Dingen reden, denn der Kampf im Zeitungsgewerbe ist beendet. Am Morgen findet der brave Bürger sein Leibblatt wieder auf dem Kaffeetisch vor, das ihm nun erzählt, wie es gestern im Theater war und ihn der immerhin unangenehmen Arbeit enthebt, sich bei solchen Dingen etwa ein eigenes Urteil bilden zu müssen. Man weiß also wieder, was los ist. Freilich, bei dem Verwechsel-Verwechsel das Bäumlein-Spiel, das die Parteien in so neckischer Weise vor der Regierungsbildung gespielt haben, da nützte auch die beste Zeitung nichts. Hatte man eben begriffen, wie es gestern abend war, so war es sicherlich schon wieder ganz anders am nächsten Morgen.

Aber alles nimmt ein Ende, ein Zeitungskampf, eine regierungslose Zeit und vielleicht nun auch der Kellnerstreik, durch den die Berliner ja schon über zwei Wochen erfreut werden. Inzwischen hat zwar auch eine ganze Reihe von Betrieben wieder geöffnet, es haben sich genug Arbeitswillige gefunden, aber einige größere Betriebe, wie beispielsweise „Rheingold" und „Kempinski", halten doch immer noch ihre Pforten geschlossen. In einigen Konditoreien ist man zu dem schönen Verfahren übergegangen: „Jedermann sein eigener Kellner", das heißt, jeder Gast muß sich seinen Kaffee und Kuchen selbst am Büfett holen und darf dann damit durch das Lokal balanzieren. Er darf sich natürlich dann auch bei sich selbst beschweren, wenn er sich selbst „einen Kaffee mit Fußbad" serviert hat. Aber er darf sich, auch wenn er es noch so schön gemacht hat und mit dem Daumen nicht in die Sahne gegriffen hat, doch kein Trinkgeld anbieten. Denn: Los vom Trinkgeld! das ist die Lösung. Ungelöst bleibt nur die Frage, ob der Jüngling, der seiner Hulda Kaffee und Kuchen mitbringt, bereits Streikarbeit leistet und als „Arbeitswilliger" entsprechend zu behandeln ist. Denn leider sind die Herren Streikenden auf die Arbeitswilligen schlecht zu sprechen und es ist daher wiederholt zu recht unangenehmen Szenen gekommen, zu Ausschreitungen, bei denen so manche große Glasscheibe „verbogen" wurde. Das Pschorrbräu im fendalen Westen sah sich daher genötigt, seine großen Glasfenster durch Bretterwände zu ersetzen, auf denen ein Schild prangt: „Die Glasscheiben wurden durch die Streikenden zertrümmert, das Lokal ist geöffnet." Andere Lokale im Innern der Stadt kamen auf den gleichen Einfall; so gibt es denn mancherlei Stellen, an denen die Welt zwar mit Brettern vernagelt erscheint, aber hinter diesen Brettern gibt es meist einen guten Tropfen und einen recht guten Happen. Trotz der vielen Ausschreitungen der Streikenden hat es der Berliner Polizeipräsident doch für richtig gehalten, die Polizeiposten vor den Lokalen zurückzuziehen. Wie weise und wie richtig diese Maßnahme war, das hat der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei am eigenen Leibe erfahren. Als nämlich Oberst Kaupisch, das ist der Polizeigewaltige, sich von den Mühen des Tages in der „Traube", einem Weinlokal in der Leipziger Straße, das besonders unter Ausschreitungen zu leiden gehabt hat, erholen wollte, wurde er von den Streikenden so stark belästigt, daß der Oberst, der in Zivil war, sich beschleunigt in das Lokal zurückziehen und polizeiliche Hilfe telephonisch herbeirufen mußte.

Das neueste aber auf dem Gebiet der Streiks, das ist der Streik der Autodroschken. Ueber Nacht war Berlin beinahe ohne Autodroschken. Die Besitzer hatten den Streik beschlossen, da sie mit der achtfachen Friedenstaxe nicht mehr auskommen. Sie verlangen zunächst die zehnfache Taxe, machen aber kein Geheimnis daraus, daß auch das nur ein Uebergangsstadium sein wird. Immerhin, dieser Streik läßt sich für die meisten Menschen ertragen. Die Straßen sind ruhiger, die Gefahr, unter ein Auto zu geraten, ist wesentlich geringer, und das Fahren in der Autodroschke ist für den guten Mittelstand mit seinen gewendeten Hosen und Anzügen seit langem ein unerschwingliches Vergnügen geworden. Im übrigen blieben einige Autodroschken immer sichtbar, wenn es auch nach Schätzungen von den etwa 2400 Autodroschken, die Berlin hat, nur etwa 400 gewesen sein sollen.

Andere Leute verdienen ihr Geld etwas leichter und haben es nicht nötig, zu streiken. In der Beziehung konnte man einem Vortrag über Wohnungswucher recht interessante Angaben entnehmen. Wie die Herren Hausbesitzer nämlich erzählten, sei jetzt das beste Geschäft die Abtretung von Geschäftsräumen und die Untervermietung von Wohnungen. Wer über einen Laden verfügt, verdient durch die Abtretung vielfach mehr, als er in 10 Jahren an Reineinkommen aus seinem Betriebe herauszieht. Die Bekleidungsfirma Wolff & Keller hat für ihre Geschäftsräume in der Friedrichstraße, Ecke Leipzigerstraße, von einer Maschinenfabrik, die in diesem Hause bereits ein Domizil hat, 7 Mill. Mark Abstand erhalten, davon entfallen 2½ Millionen auf die Angestellten, denen die Firma infolge der Aufgabe ihres Betriebes kündigen mußte. Dem glücklichen Inhaber eines Gemüseladens in der Gontardstraße sind 100 000 Mark Abstand bewilligt worden. Auch das Abvermieten von möblierten Wohnräumen ist eine lukrative Sache. Für mehrere Wohnungen eines Hauses, die dem Hauswirt eine Gesamtmiete von 12 000 Mark einbringen, beziehen die Mieter angeblich 56 000 Mark an Untermiete.

Schade, schade, daß man nicht auch so einen Laden zum „Abtreten" hat!

W. A.

Antony van Obbergen

Danziger Roman von Else Sparwasser

Copyright 1919 by Danziger Neueste Nachrichten Fuchs & Cie., Danzig

51. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Und das hat mich stark gemacht und ruhig!" Sie erhob sich, lehnte am Fensterkreuz und atmete tief auf. „Die Erkenntnis, daß es ja nicht Glück sein muß um jeden Preis. Daß es auch Leid sein kann, das ein Leben ausfüllt, das ein Leben zu leben wert macht. Und so gut der eine Mensch Verlangen trägt, sich Herz und Sinne durch gewaltige Freude erschüttern zu lassen, — so gut kann der andere das Leid lieben lernen, das in ihm sitzt wie fressendes Gift — —"

„Bärbel!" sagte Brigitte mit entgeistertem Gesicht. „Um aller Heiligen willen, wie ist diese Erkenntnis grausam!"

Da strich diese ihr mit mütterlicher Zärtlichkeit über die eingefallenen Wangen:

„Dir scheint es nur so, weil du dich noch nicht durchgerungen bist dazu, Brigitte! Sieh, wir alle stehen einmal auf der Warte des Ueberwinders und schauen talwärts. Der eine in jungen Jahren schon, der andere, wenn sein Haar silbern geworden und müde die Augen vom vielen Schauen. Und wenn man erst den Weg zurücksieht, den man gegangen — was glaubst du wohl, was dann mehr Halt und Zufriedenheit verleiht: Daß man ihn im Sonnenschein durchtändelt oder die schwere Bürde trug — in Würde und Stolz sie siegreich trug bis zum Ziel?"

„Sei barmherzig!" sagte Brigitte gequält. In ihren weitoffenen Augen flackerte fiebriger Glanz, auf ihren Wangen brannten rote Flecken wie immer, wenn sie erregt war. „Welch trostloses Endziel rollst du vor mir auf! Welche Oede zeigt sich meiner dürstenden Seele! Sagst du diesen Weg gehen — ich kann es nicht! Ich will leben — leben — leben! Denn wer einmal nur so in Flammen stand, wie ich in jener Nacht, da alle Rosen des Weltalls aufbrachen und sich mir neigten, wer einmal so eingehüllt ward in ein Meer von Glut — der vergißt es nicht mehr, der wird die Sehnsucht nach jenem Flammenmeer nicht mehr los bis in seine letzte Stunde. Ich will nicht verdorren — will nicht verdorren wie eine welkende Blume. Ich verlange den Tribut, den mir das Leben noch schuldet!"

Still sah Bärbel zu ihr hinüber und sprach:

„Du armes Kind! Wie weit bist du noch entfernt von der großen Erkenntnis. Wie wirst du dich noch wundstoßen, ehe du sie errungen hast!"

„Bärbel!" stöhnte Brigitte und krampfte die Hände ineinander. „Meine Seele ist zerrissen vor Sehnsucht nach dem Manne meiner Wahl! Aber Tag um Tag bete ich ein heißes Gebet, er möge nicht kommen, damit er nicht sieht, wie ich wieder häßlich werde, je weiter die Zeit vorschreitet. Diese Angst nimmt mir den Schlaf in langen Nächten! Und ich möchte die Fäuste schütteln vor dem Unbekannten, das mich so elend macht, so hilflos und so häßlich!"

Da schlug Bärbel ein großes Kreuz und betete:

„Höre nicht auf ihre sündigen Worte, heilige Jungfrau! Sie weiß nicht, was sie spricht!"

„Doch, ich weiß es!" schluchzte Brigitte auf.

„Sag an!" forschte Bärbel in dringender Angst. „Es sind keine freudigen Gedanken, mit denen du den unbekannten Kinderhändchen entgegenträumst?"

„Ich bin eine Unselige!" entgegnete Brigitte düster. „Ich ward aus einem Paradies vertrieben und irre mit blutenden Füßen in einer Dornenwildnis und suche umsonst den Weg, der zurückführt. Längst bin ich müde vom Suchen. Aber mein Blut gibt nicht Ruhe, mein wildes, wildes Blut, das den Tribut fordert vom Leben. So laut und herrisch fordert, daß darin alles begraben wird, mein Stolz und meine Würde und die Mutterfreude an meinem jüngsten Kinde — —"

„Nun weiß ich's!" sagte Bärbel leise vor sich hin. „Du bist noch unglücklicher als ich!"

Brigitte aber legte still die Stirn in die Hände und in ihrer versunkenen Haltung lag die müde, ergebene Schwermut des gebenedeiten Weibes. — — —

Sie schritt, nachdem Brigitte gegangen, mit leise ordnenden Händen in dem schmucklosen Wohngemach auf und nieder, in dem kein Polster Bequemlichkeit bot, keine Stickerei das Auge erfreute und wo auf den Simsen nichts stand als billiges Glas und leichtes Zinngerät. Eine seltsame Unrast zitterte in ihr nach. Und sie ward Brigittes Notschrei nicht los: „Ich will leben — leben — leben! Ich fordere den Tribut, den mir das Leben noch schuldet — — —" Sie räumte die Kannen und Tassen auf dem Tisch zusammen, verschloß die Kuchenreste in einem Spinde und dachte:

Wenn nun eines Tages meine Ruhe zusammenbräche und mein Geduld? Wenn eines Tages auch meine Seele diesen Notschrei täte was dann?" Sie sah im Geiste das kühle, spöttische Gesicht ihres Gemahls. Aber die Unrast blieb und die große, quälende Frage: „Was dann, heiliger Gott? Was dann?" Sie nahm die Laute, die achtlos abseits lag, und brachte sie hinüber in den Arbeitsraum ihres Mannes. Und empfand — mit dem plötzlich klarsehenden Blick heimlicher Bitterkeit, den großen Gegensatz zu dem Gemach, das er ihr zugewiesen. Alles, was in ihrem Raume fehlte an Dingen, die das Auge erfreuten, war hier zusammengetragen in verschwenderischer Pracht. Die Wände verhüllten kunstvoll gefaltete köstliche Gewebe aus schwerer Seide, auf den Bänken und Stühlen wölbten sich die Kissen, auf dem Boden weiche Teppiche in sorgsam abgestimmten Farben. Der nackte Marmorleib einer Venus leuchtete aus einer dunklen Nische, und auf dem Tisch, dessen schwere, dunkelseidene Decke weit auf den Teppich herabreichte, stand eine große Schale aus getriebenem Kupfer, gefüllt mit köstlichem Obst.

Bärbel sah dieses alles plötzlich mit anderen Augen an und ihre aufgescheuchte Bitterkeit dachte abermals: „Warum dies alles ihm und mir nichts — gar nichts, was mein Auge erfreut? Warum nur?"

Sie vergaß, daß sie selber einen Teil der Schuld trug daran. Sie hatte nie gefordert — war immer scheu in den Hintergrund gewichen wie ein wesenloser Schatten. Und nur zu schnell erfah ihr Gemahl etwas als ihre Pflicht, was ihn in den ersten Tagen mit freudiger Ueberraschung erfüllt. Nun war es zu spät, mit Forderungen zu kommen. Sie fühlte es, sie hatte nicht die Kraft, vor seinem kühl forschenden, erstaunten Gesicht auf einem Wunsch zu bestehen.

Ach, was doch der Notschrei Brigittes alles in ihr geweckt! Wie nun Groll und Gram plötzlich aufstanden und wühlten in ihrer Seele! Und wie sehr sich sehnte, wieder Ruhe zu haben vor sich selbst und ihrem plötzlichen Verlangen!

Sie trat vor die Staffelei und betrachtete das fast vollendete Gemälde, das bestimmt war, als Altarbild nach Königsberg zu wandern; Christus am Kreuz — und es war vollbracht. Hinter dem bleichen, still zur Seite gesunkenen Dulderhaupte ein feuriger Strahlenglanz aus schwarzen Wolken, ein Gewirr von römischen Söldnern, im Vordergrunde, ohnmächtig hingesunken, die Mutter Gottes, und die wehklagenden Frauen um sie bemüht.

(Fortsetzung folgt.)

Die schwarze Mode

In Paris ist Schwarz die große Mode. Die Damen tragen schwarze Morgenkleider, schwarze Abendkleider, schwarze Hüte, schwarze Schuhe und Jet als Schmuck. Die Schaufenster der Putz- und Modengeschäfte, die sonst ein so farbenfreudiges Bild hatten, scheinen alle nur noch Trauerkleider zu enthalten. Gegen die Uebertragung der Mode auch nach England erhebt jetzt ein eben von Paris zurückgekehrter Engländer in einer Londoner Zeitung flammenden Protest. Er will sich die Freude an der holden Weiblichkeit nicht dadurch vergällen lassen, daß alles wie in Trauer herumläuft. Und er wünscht auch nicht, daß das Bild der Oeffentlichkeit, in dem die Männer ohnehin schon als trübe Farbflecken auftreten, durch diese neue Grille der Mode ein ganz düsteres Aussehen erhält. Wenn er auch zugibt, daß Frauen mit frischem Gesicht in Schwarz sehr gut aussehen, so fürchtet er doch, daß Damen mit zarteren Farben dadurch entstellt würden, und er scheut, wie gesagt, vor allem den deprimierenden Gesamteindruck. Ja, er deutet sogar in ganz zarter Weise an, daß die Männer, wenn die Frauen nicht Vernunft annehmen wollten, um diese betrüblichen Zeiten etwas zu erhellen, ihrerseits genötigt sein würden, heiterere Farben zu wählen.

Der moderne Figaro

In Newyork wurde kürzlich ein Barbierladen eröffnet, der wohl das originellste ist, was in diesem Genre auf der Welt existiert. Große Räume im Knickerbockerhotel wurden für diesen Zweck adoptiert und künstlerisch ausgestattet. Man kann kaum glauben, daß man sich bei einem Friseur befindet, wenn man beim Eintritt eingeladen wird, in einem mit herrlichen Pflanzen geschmückten Wintergarten Platz zu nehmen, bis ein Sessel frei wird. Die Zeit des Wartens wird angenehm gekürzt durch Vorträge eines in einer Palmengruppe versteckten Orchesters und den Genuß von Tee, der nach Belieben serviert wird. Durch Laubengänge aus Blattpflanzen sind die Behandlungsräume von den Warteräumen getrennt. Zweiundvierzig Barbierstühle und 82 Manicuretische, 15 Haarschneideboxes nehmen die Besucher auf. Im Halbstock ist der Schönheitssalon für Damen untergebracht, der gleichfalls an Ausstattung und Einrichtung das Modernste aufweist, das man sich nur denken kann. Alle Behandlungstische sind mit dem Dienst- und Vorratszimmer durch ein System von elektrischen Leitungen verbunden, durch das lautlos je nach dem Taster, auf den gedrückt wird, ein gewünschtes Haarwasser oder eine neue Seife oder eine Manicure mit ihren Werkzeugen bestellt werden. Ueberflüssig zu sagen, daß auch allen hygienischen und sanitären Erfordernissen, die an die Haar- und Handpflege gestellt werden, in vollstem Umfange entsprochen ist. Die Herstellung des modernsten Friseurladens, der täglich 1500 bis 2000 Besucher zufriedenstellen kann, kostete rund eine Viertelmillion Dollar. Leider teilt der Bericht der englischen Blätter, dem das Vorstehende entnommen ist, nicht mit, was das Rasieren oder Haarschneiden in diesem Luxuslokal kostet.

Je nackter — desto sittlicher

Bei den Weißen in Zentralafrika erregt das wachsende Bedürfnis der Eingeborenen nach europäischer Kleidung starkes Unbehagen. „Jeder alte Afrikaner weiß," so schreibt der „Congo Star", „daß die Moral der Eingeborenen, seien sie männlichen oder weiblichen Geschlechts, in umgekehrtem Verhältnis zu dem Kleidervorrat steht, den sie haben. Man hat den Eingeborenen des Kongo immer ihre völlige Bedürfnislosigkeit in diesem Punkt vorgeworfen und gesagt, sie zögen am liebsten überhaupt nichts an. Das hat sie nicht gehindert, ein ganz feines sittliches Gefühl und wirkliches Empfinden für Anstand zu besitzen. Nichts ist so geeignet, ihnen diese Eigenschaften zu nehmen, als wenn man sie in europäische Kleidung steckt.

Von der Wanderung eines Zweimarkscheines

Ein hannoversches Blatt bringt folgende Zuschrift eines Studenten: Auf der hannoverschen Straßenbahn erhielt ich vor einigen Tagen vom Schaffner beim Wechseln eines Zehnmarkstückes u. a. einen alten, schmutzigen Zweimarkschein. Am Rande desselben bemerkte ich die Notiz: „Auf Wiedersehen! Deine Hilde." Die Schrift kam mir bekannt vor und beim näheren Hinsehen glaubte ich, die Handschrift meiner Freundin zu erkennen. Ich schickte ihr den Schein zu und erhielt die Nachricht, daß sie tatsächlich 1915 im April in Breslau als übermütiger Backfisch diese Randbemerkung gemacht habe. Ihr Wunsch, den Schein einmal wiederzusehen, hat sich also nach sechs Jahren erfüllt!

Ein ungewöhnlicher Fund

Nachdem vor kurzem in Deutschland der Schatz des Seeräuber Störtebecker aufgefunden worden ist, hört man jetzt von einem ähnlichen Fund, der vor kurzem dem schottischen Nationalmuseum in Edinburgh überwiesen wurde. Der Fundort ist ein Hügel an der Südküste des Firth of Forth. Man fand dort eine unterirdische Höhle, die mit silbernen und goldenen Gegenständen ganz angefüllt war. Es muß sich um das Schatzhaus eines Räubers handeln, der seine Beute mit andern geteilt hat. Löffel und kleine Schalen fand man in großer Zahl, alle größeren Stücke waren vor dem Vergraben zerschnitten. Die Beute kann kaum das Ergebnis eines einzigen Raubzuges sein. Es sind frühchristliche Stücke darunter, daneben solche mit heidnischen Götterbildern, die wahrscheinlich römischen Ursprungs sind. Die Dekoration einiger Fragmente ist orientalischer Herkunft. Auf die Epoche in der dieses Lager angelegt wurde, deuten die darin aufgefundenen Münzen, deren jüngste unter Honorius in der Mitte des 5. Jahrhunderts geprägt wurde. Auf den ehemaligen Eigentümer deutet ein metallener Gürtel, der offensichtlich germanischer Herkunft ist; bei früheren Ausgrabungen hatte man in der Nähe der Fundstelle auch einen als „sächsisch" bezeichneten Ring gefunden. Im 5. Jahrhundert kreuzten germanische Piraten vielfach die Nordsee.

Der Sohn des Turmbauers und seine Freundin

Der Sohn des Ingenieurs Eiffel (des Erbauers des Pariser Eiffel-Turmes), ein bekannter Maler, ist, wie schon gemeldet, von seiner Geliebten, einer dramatischen Künstlerin, durch vier Revolverschüsse verletzt worden. Herr Eiffel lebte mit seiner Freundin zusammen, hatte aber beschlossen, sich von ihr zu trennen. Darauf verließ sie, scheinbar ohne Erregung, die Wohnung, kaufte einen Revolver, kehrte zurück und fragte ihren Freund noch einmal, ob er nichts mehr von ihr wissen wolle. Als er die Frage bejahte, zog sie die Waffe aus der Tasche und schoß ihn nieder. Er wurde in ein Hospital gebracht, wo zuerst sein Zustand als bedenklich erschien. Jetzt geht es ihm besser, wie die Zeitungen melden. Die leidenschaftliche Dame, die sich gleich nach der Tat freiwillig der Polizei gestellt hatte, weint und jammert jetzt, weil sie ihrem Geliebten wehegetan hätte. Sie hätte aber die Trennung von ihm nicht ertragen können.

Turnen ∞ Sport ∞ Jugendpflege

Sport als Kulturproblem

Von Karl Meitner-Heckert

Sport will mehr sein und ist mehr als technisches Ueben. Der Mensch selbst als Kulturträger des Sports muß weit über dem Mechanisieren der Sportbetätigung stehen, er muß seine Fähigkeiten auf eine idealere Vollendung einstellen, als sie der Effekt im Alltagsleben des Sports bietet. Die Einwendung, daß es der Endzweck des Sports sein muß, im Wettkampf besseres Können oder Ueberlegenheit vor dem Gegner zu zeigen, ist nicht abzuweisen. Sie läßt sich aber auf das Maß der Richtigkeit führen, wenn man die körperlichen und geistigen Fähigkeiten im Sportbetrieb zum Vergleich stellt. Das beste Training, die vorzüglichste „Verfassung", die größte Kraft und die behendeste Geschicklichkeit machen den Innenwert des Sports zunichte, wenn dem Sportsmann die geistige Fähigkeit fehlt, die Fähigkeiten seines Gegners zu bewerten. Ohne diese geistige Fähigkeit, die alles in sich schließt, was Tiernatur und Menschenpsyche umfaßt, wird der bestgeschulte Sportsmann an Kampfeswert von seinem mit geistigem Rüstzeug bewaffneten Gegner überflügelt. Nicht der Sieg — der Kampfeswert verleiht dem Sport Kulturwert. Man bedenke: bei einem sportlichen Wettkampf, sei es Fußball, Boxen, Pferderennen, Athletik, Autosport, Schwimmen oder irgend ein anderer Zweig des Sports, greift nicht nur die offene Gewalt, die geschulte Kraft oder die maskierte persönliche Geschicklichkeit in den Kampf ein, in viel schwerwiegenderem Maße beteiligen sich Temperament und Leidenschaft an allen Phasen des Wettspiels. Wehe, wenn der Sportsmann der Tonart der Leidenschaften, die Partner oder Publikum anschlägt, nicht begegnen kann. Er wird dem Instinkt folgend vielleicht den Sieg als Effekt erringen, in Wahrheit aber und im ideal sportlichen Sinn eine schwere innere Niederlage erlitten haben. Denn darin wurzelt der Kulturwert des Sports: nicht dem Körper allein, sondern auch dem Geist Anteil an der Erziehung des Menschen zum Menschen zu geben. Kraft und Uebung dienen dem Sport zur Erhöhung der körperlichen, mechanischen Geschicklichkeit. Geist führt dem Sport ethische und kulturelle Momente zu. Man sieht: das Kulturproblem des Sports schürft tief. Es schürft an der geistigen Potenz der Menschheit in erzieherischem Sinn.

Mädchengymnastik

Bereits die ältesten Kulturvölker huldigten dem Sport nicht nur aus ästhetischen Gesichtspunkten heraus, sondern aus dem Empfinden, daß nur ein durch und durch gesundes Volk seinen Platz in der Welt behaupten kann. Auch in Griechenland und Rom wurden die Mädchen zu den Leibesübungen herangezogen, — die Spartanerinnen waren als tüchtige Läuferinnen, Speer- und Diskuswerferinnen bekannt, die Römerinnen bildeten sich zu ausgezeichneten Schwimmerinnen heran. Auch unsere Vorfahren, die Germaninnen, die doch wirklich gute Hausfrauen und Mütter waren, wußten teilweise Bogen, Speer und Ruder nicht weniger geschickt zu handhaben, als die Spindel, und wie die Griechin und Römerin, so konnte auch die Germanin in regelmäßig wiederkehrenden, mit religiösen Festen verbundenen Wettübungen ihre Geschicklichkeit auf diesen Gebieten erweisen, die mit unseren heutigen sportlichen Wettspielen vieles gemeinsam haben. Nicht nur die reine Muskelkraft wurde geübt, vielmehr Grazie und Gewandtheit oft in den Vordergrund gestellt, wie wir es z. B. bei den Babylonierinnen sehen. Dort galt es für die Frauen und Mädchen als große Ehre, in den zu Ehren der Gottheit abgehaltenen Ballspielen den Preis davonzutragen, — in weit höherem Maße aber wurde der Tanz als rhythmische und plastische Gymnastik gepflegt. Kaum gibt es etwas schöneres, als einen weiblichen Körper, dem man neben der Anmut der Formen auch den inneren Rhythmus und seine Uebertragung in alle Bewegungen ansieht — die germanischen Frauen werden kaum plump und ungeschickt an der Hand ihres Erwählten über das Opferfeuer gesprungen sein; mit Kraft und mütterlicher Zartheit war ihnen eine körperliche, mühelose Gewandtheit anerzogen und vor allem durch diese Erziehung angeboren, um die unsere Frauen von heute sie beneiden könnten. Läßt sich doch ein sportlich geübter, gut durchgebildeter Körper in tausend Kleinigkeiten von dem Ungeübten unterscheiden, und gerade der weibliche Körper vermag seinen inneren Rhythmus dem ästhetischen Auge so herrlich zum Ausdruck zu bringen. In unseren Tagen entspricht es nur dem langsam erwachenden, natürlichen Schönheitsempfinden, wenn der Mann die sporttrainierte Frau der kulturverweichlichten, zerbrechlichen Modepuppe vorzuziehen beginnt, und welche Aussichten das für eine neue Generation erschließt, braucht wohl kaum besonders betont zu werden.

Hoffentlich — und die ersten Schritte dazu sind getan — kommen wir mit der Zeit ganz dahin, daß jedes Mädchen, jede deutsche Frau Sport treibt, an Leibesübungen Gefallen findet und so den Pflichten Rechnung trägt, die ihr als Trägerin der Nachkommenschaft auferlegt sind. — Vielleicht gilt es dann wieder — wie einst bei einem beneidenswerten Volke — als die höchste Frauenehre, Mutter vieler starker und gesunder, schöner Kinder zu sein —!

Curt Rabe.

Deutsche Kampfspiele 1922 in Berlin

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen in Berlin hatte am Freitag abend Vertreter der Presse zu einer Besprechung eingeladen, die der Erörterung der „Deutschen Kampfspiele 1922" gewidmet war. Diese Spiele, deren Wiederholung alle vier Jahre beabsichtigt ist, sollen das Volksfest der Deutschen werden, ein Fest, das sich nicht nur auf die Deutschen innerhalb der Reichsgrenzen erstreckt, sondern auf alle, die deutsch fühlen und deutsch denken. Es soll kein Sport- und Turnfest lediglich in großem Ausmaß sein, sondern ein Kulturfest, in dessen Mittelpunkt die Kampfspiele der Jugend stehen, die aber umrahmt werden von deutscher Kunst in allen ihren Formen. Es sollen die Kampfspielwochen, soweit dies bei einer Großstadt wie Berlin möglich ist, durchaus unter dem Zeichen künstlerischer Darbietungen stehen. Dies kommt in dem Festplan rein äußerlich schon dadurch zum Ausdruck, daß für die Vorführungen auf dem Gebiete der Körperzucht die Nachmittagsstunden bestimmt sind, alle übrige Zeit gehört dem Kunstgenuß, für den die Reichshauptstadt ihre reichen Hilfsquellen zur Verfügung stellen wird. Es sollen also einmal die in Berlin vorhandenen Einrichtungen, Theater, Musikvereinigungen, Kunstsammlungen usw. für den Gedanken gewonnen werden, ihre besten Kräfte während der Spielwochen für den vaterländisch-künstlerischen Zweck einzustellen, außerdem aber sollen besondere künstlerische Darbietungen ins Leben gerufen werden, die ausschließlich dem Zwecke der Kampfspiele dienen und nur für deren Zeitdauer wirksam sind. Die preußische Regierung und die Regierungen der deutschen Länder bringen diesem Unternehmen das größte Interesse entgegen.

Generalsekretär Diem machte dann noch einige Mitteilungen über das Programm für die deutschen Kampfspiele. Vorangehen wird in der Zeit vom 21.—29. Januar eine Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen, mit Eislauf, Skilauf, Eishockey, Eisschießen, Bobsleigh- und Rodelrennen. Die Veranstaltungen in Berlin umfassen zwei Wochen, vom 18. Juni bis 2. Juli, mit Fußball, Rugby, Hocken, Tennis, Golf, Rudern, Reiten, Rennen, Segeln in der ersten, und Turnen, Leichtathletik, Kraftsport, Schwimmen, Radfahren, Fechten, Schießen, Fünfkampf, Kunstwettstreit, Fliegen in der zweiten Woche.

As.

Memeler Sportleben

Sportverein Memel : M. T. V. II (0 : 4)

Am Sonntag vormittag um 1/2 10 Uhr traten sich die obengenannten Mannschaften auf dem Memeler Jugendspielplatz zu einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Trotz des ziemlich kalten Wetters hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden, um mit gespannter Aufmerksamkeit dem Spiel zu folgen. Man war gespannt, wie das Spiel auslaufen würde, zumal da sich bei Beginn des Spiels noch nicht erkennen ließ, wer die bessere Mannschaft war. Verteiltes Spiel, wenig Kombination und viele Fehlschüsse, das waren so die Kennzeichen des Anfangsspiels. Dann jedoch trat eine plötzliche Aenderung im Spiel ein, M. T. V. raffte sich auf, das Zuspiel wurde besser und das Tor der Mannschaft des Sportvereins geriet oft in Gefahr, besonders durch die beiden linken Stürmer des M. T. V., die den Ball immer wieder auf die gegnerische Seite brachten. Und dann fiel das erste Tor für den M. T. V., das noch mehr Leben unter die Spieler brachte. Die eine Mannschaft wollte so schnell wie möglich die Scharte auswetzen, während die andere nur darauf bedacht war, sich den Vorteil nicht entgehen zu lassen. So ging es in die Halbzeit. Nach Wiederanpfiff griffen die Sportvereinler mächtig an, doch gelang es ihnen nicht, den Ausgleich zu schaffen. M. T. V. II dagegen hatte sich jetzt eingespielt und es gelang ihr, auch das zweite und dritte Tor für ihre Farben zu erkämpfen. Und nun trat eine Ermattung ein, der Höhepunkt des Spiels war überschritten. Die Mannschaft des Sportvereins hatte die Hoffnung auf Sieg aufgegeben und auch ihre schwachen Versuche, das Ehrentor zu treten, blieben vergebens. M. T. V. aber wurde übermütig, das Zusammenspiel fehlte und die Spieler ergingen sich in Einzelleistungen. Wäre ein zäherer Gegner auf dem Platze gewesen, hätte dies der Mannschaft noch schwer schaden können. Noch ein Tor fiel für M. T. V., und dann ertönte der Schlußpfiff. Befriedigt von dem Spiel, das im großen und ganzen recht anziehend war und bei dem der Eifer der Spieler nur zu loben war, verließen die Zuschauer den Platz, von dem Bewußtsein erfüllt, daß auch hier in Memel guter Sport geboten wird.

Fußballwettspiel M. T. V. I : Sportklub Preußen-Insterburg Liga (7:1)

Auf dem neuen Insterburger Sportplatz trafen sich am vergangenen Sonntag vormittags 11 Uhr die Liga-Mannschaft des Sportklubs Preußen-Insterburg und die 1. Elf des Männerturnvereins Memel zum fälligen Gesellschaftsspiel. Memel trat in folgender Aufstellung an:

Kwauka
Gwildies Döhring
Barstat Hübner Naujoks
Seidler Fahndrich Grätsch Krieg Tiedtke

Wie noch erinnerlich sein dürfte, konnte M. T. V. im vergangenen Jahr die Insterburger auf dem Memeler Spielplatz mit 4:1 schlagen. Nach dem Aufrücken der Preußenmannschaft in die Ligaklasse war ein höchst spannendes Spiel zu erwarten, dem das klare Wetter noch förderlich war. Der gleichmäßig grüne Rasen tat auch sein gut Teil, um die Spielfreudigkeit zu erhöhen. Allerdings war der lehmige Boden vom nächtlichen Reif ziemlich naß und glatt geworden und behinderte die Spieler in plötzlichen Bewegungen.

Gleich nach dem Anpfiff kann Memel durch genaues und sicheres Zusammenspiel die Führung im Spiel übernehmen. Lange flache Schüsse kennzeichnen das Spiel und geben ihm den Stempel eines musterhaften Fußballkampfes. Memel gewinnt das erste Tor durch einen schönen Schuß des halblinken Stürmers, bald darauf das zweite und dritte, die beide vom Rechtsaußen geschossen werden. Mit diesem so unerwartet guten Stand kann Memel zur zweiten Halbzeit antreten. Das Gesamtbild verändert sich nicht sonderlich; Memel behält die einmal angeschlagene Taktik des geschlossenen Zusammenspiels, besonders des Flügelspiels, bei und sichert sich dadurch die Ueberlegenheit über den Gegner. So gewinnt die Mannschaft das vierte Tor, dem Insterburg aber jetzt sein erstes und einziges entgegenstellt. Im weiteren Verlauf kann M. T. V. das Resultat bis auf 7:1 steigern, alles wohlverdiente Tore, die dem einheitlichen Zusammenschluß aller Spieler zu verdanken sind. Eine besonders gute Leistung war eine rechte Ecke, die Krieg durch vollendeten Kopfschuß zum Tor verwandelte. Einzelleistungen blieben aber im Rahmen der Gesamtheit und wurden zum Glück nicht zum Prinzip erhoben. Die Memeler Mannschaft hatte durch Einstellung von Fahndrich und Seidler, die als Ersatz spielten, eine Verbesserung erfahren; ebenso bewährte sich Grätsch als Mittelstürmer gut. Von sämtlichen Spielern muß gesagt werden, daß sie ihr ganzes Können einsetzten und den Insterburger Sportfreunden die Bekanntschaft mit den Spielern des nördlichsten Bezirks in günstigstem Sinne vermittelten. Die Preußen-Liga trat mit zwei Mann Ersatz an, die aber den übrigen Spielern nicht nachstanden. Daß Memel so gut spielte, lag zunächst an der Güte des Platzes, dessen vollkommen ebener, von gleichmäßigem Rasen bewachsener Boden ein präzises Spielen zuließ.

Leider hat Memel nie Gelegenheit, sich auf einem guten Boden einzuspielen und kann seine volle Spielstärke so nur selten zur Anwendung bringen. Das erweist sich immer wieder als das größte Hindernis, das dem kräftigen Aufblühen des Fußballsports in unserer Stadt entgegensteht. Das Spiel am letzten Sonntag hat bewiesen, daß zum großen Teil in einem guten Platz unsere Stärke liegt.

Veranstaltungen

Sportverein Memel: Freitag, den 4. November: Außerordentliche Generalversammlung im Schützenhaus.

„Fliegende Schritte"

Von Karl Meitner-Heckert

„Fliegende Schritte?" Handelt es sich um eine neue Erfindung, um ein neues Prinzip des Flugproblems oder um sonst irgend eine Sensation auf dem Gebiet des Sports? Nein! „Fliegende Schritte" sind die älteste, sogar die allerälteste Sportart, die ehemals und heute ein unerläßliches Moment jedes Sportprinzips in sich birgt. „Fliegende Schritte" lautet die technische Benennung für den angewandten Kurzstreckenlauf. Es gibt keine Sportart, die ohne den Kurzstreckenlauf auskommen kann. Wer irgendwie auf sportlichem Gebiet etwas leisten will, muß beim Kurzstreckenlauf beginnen. Der Ringer, der Boxer, der Fechter, Schwimmer, Schwerathlete wird es in seiner Sportart mit leidigem Spezialtraining nicht zum Höchstmaß der sportlichen Leistungsfähigkeit bringen, er muß mit Selbstverständlichkeit seine Leistungen zu fördern trachten. Und dieses Selbstverständliche, „Alte", Ursprüngliche ist der Lauf über kurze Strecken. Der Schweizer Dorphas stellt mit Erstaunen fest, daß in Deutschland so wenig Wert auf „fliegende Schritte" gelegt wird. Regelmäßiges Ueben des Laufes über 50 bis 100 Meter muß für jeden Sportsmann das tägliche Brot bedeuten. Bei keiner Sportleistung ist Schnelligkeit ein Fehler, bei jeder ein Vorteil. Der Start aus dem Stand ist z. B. bei Rasenspielern ausschlaggebend, da es selbst bei überlegener Technik immer darauf ankommt, früher beim Ball zu sein wie der Gegner. Der Wille zum Kurzstreckenlauf stellt an den Sportausübenden große Anforderungen. Los! Es zuckt im Gehirn blitzschnell auf, beim Vorwärtssprung oder -stürzen muß die Laufrichtung beachtet werden, geschieht instinktiv hat der Körper Kraft und Energie für die Muskeltätigkeit der Beine aufzubringen, dabei langsames, ruhiges Atemholen — meine Herren, es sieht leicht aus, aber es will geübt sein! Nach Schnelligkeitsübungen und besonders der Kurzstreckenlauf beansprucht volle geistige Konzentration vor und während der Sportübung. Wer nicht vom Gedanken der eigenen Kraft erfüllt ist, wird nie ein guter Kurzstreckenläufer werden. Und wie oben erwähnt: in seiner historischen Entwicklung beginnt der Sport mit den „fliegenden Schritten", die unsere Urväter im Spiel und Jagen zuerst übten. Viel später folgten erst Leichtathletik, Steinwerfen, Speerwerfen, dann Fechten, Stock- und Keulenschlagen, Dauerlaufen, Wildhatz und Kriegszug usw. Der richtige Sportsmann wird den Neuling richtig instruieren: Beginne die Sporttätigkeit mit Kurzstreckenlauf! „Fliegende Schritte" machen auf allen Sportgebieten konkurrenzfähig . . . !

Königsberger Sportleben

Eine Werbe-Sportveranstaltung des Ostdeutschen Amateur-Boxverbandes fand am letzten Sonntag in der Stadthalle zu Königsberg statt. Nachdem im ersten Teil bei gymnastischen Vorführungen ganz vorzügliche Leistungen geboten worden waren, wurden im zweiten Teil eine Reihe interessanter Ring-Boxkämpfe geboten. Als Ringkämpfe wurde ein Schauringen zwischen Jakobs und Köhler (V. f. B.) gezeigt, die einen gleichmäßigen, schönen Kampf lieferten. Die Boxkämpfe hatten folgende Endresultate: Richard Schulz siegte über Emil Schütz (Ostpreußen), Kohnke über Tiedke (Ostpreußen), Mischel (Ostpr.) über Marquardt, Sprengel über Lemke, W. Schütz über Seemann (Ostpr.), Scharfenworth (Ostpr.) über Korupkat (V. f. B.). Gekämpft wurde in vier Gängen zu drei Minuten. Es wurden gute Leistungen gezeigt, doch ließen sämtliche Paare manche guten Chancen aus.

Das regnerische Wetter des letzten Sonntags machte die angesetzten Fußball-Verbandsspiele zum großen Teil unmöglich. Das Ligaspiel Prussia-Samland A gegen Asko wurde mit dem Stand von 2 : 1 für Prussia-Samland etwa eine halbe Stunde vor Schluß wegen Spielunfähigkeit des Platzes vom Schiedsrichter abgebrochen. Auch das Spiel des Vereins für Bewegungsspiele gegen Männerturnverein konnte aus demselben Grunde nicht ausgetragen werden.

Werbetag der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands. Die christliche Jungmännerschaft ist gegenwärtig nach den Mühen und Wirren der Kriegsjahre in hocherfreulichem Aufschwung begriffen. Mit der Berufung des Reichswarts, Lic. Stange in Leipzig, im Januar 1921 war ein lebendiger Mittelpunkt gewonnen, eine Zentrale von der aus zielsicher neue Wege gesucht und begangen werden konnten. Nun sollen sie im Reichsverband der evangelischen Jungmännerbünde zusammengeschlossen, 2500 Vereine und Jugendgruppen, die in 12 Landesverbänden etwa 156 000 Mitglieder umfassen, in einem allgemeinen Werbetag der christlichen Mannesjugend vor die Oeffentlichkeit treten. Dafür ist der 13. November ausersehen. Sämtliche evangelische Kirchenregierungen haben ihre Gemeinden zur Förderung des Werbetages aufgerufen.

Lawn-Tennis-Meisterschaften. Die Wettspiele um die Tennis-Weltmeisterschaft auf Hartplätzen werden im nächsten Jahr von Belgien im Leopold-Club, Brüssel, vom 13. bis 21. Mai veranstaltet. Die Meisterschaften auf Grasplätzen werden wie alljährlich in Wimbledon vom All-England-Lawn-Tennis- und Croket-Klub ausgetragen und fallen mit den englischen Meisterschaften zusammen. Für die nächstjährigen Spiele wird im Park von Wimbledon ein neues weites Gelände in der Nähe des alten hergerichtet. — Die dritten Meisterschaften, die Hallenspiele, sind der Schweiz übertragen worden. Es besitzen die Hallen in Lausanne, Genf und St. Moritz, jedoch ist keiner der beiden Klubs geneigt, die Veranstaltung der Weltmeisterschaftsspiele zu übernehmen. Es ist deshalb möglich, daß die Veranstaltung einem anderen Lande übertragen wird.

Die Sportabteilungen der Turnvereine. Nachdem bereits in Mitteldeutschland durch den Austritt des Männerturnvereins von 1848 aus der Deutschen Turnerschaft aus Sportkreisen eine Antwort auf die Beschlüsse des 7. Turntages in Kassel erfolgt ist, scheint man in Berlin auch bald eine Klärung der Verhältnisse herbeiführen zu wollen. Wie wir erfahren, sind in den Sportabteilungen der großen Turnvereine Bewegungen im Gange, sich von dem Stammverein zu trennen, um sich dem Einfluß der D. T. zu entziehen. Beabsichtigt ist dann, aus allen diesen Sportabteilungen einen großen Sportverein zu gründen.

Internationales Schachturnier im Haag. Bei der Auslosung wurden die folgenden Teilnehmer festgestellt: Rubinstein (Polen), Alechin (Rußland), Yates (England), Marco, Dr. Tartakower (Wien), Mieses (Deutschland), Maroczy (Ungarn), Kostitsch (Serbien), Davidson, Euwe (Holland).

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Senfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.